

OK 13, 17

Ze
4935

D. G. M. S. S. S.



Two Geistliche Reden,

Welche

Gott zu Ehren, der Gemeine zur Erbauung,

wie auch

Dem Wohllehrwürdigen, Groß-
Achtbaren und Wohlgelahrten

**Herrn David Gaspar
Heylern,**

In die sechzig Jahr Wohlverdienten Pastori zu Ragwitz,
und des geistl. Ministerii in der Grimmischen Inspection
wohlansehnlichem Seniori,

zu Trost,

DORI. VI. post Trinitat. 1738. in der Kirche zu Ragwitz

bey volkreicher Versammlung
gehalten worden

von

Daniel Gottlieb Mehlern,

Pastore und Superintendenten zu Grimma.



Leipzig,

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

22

Das Buch

von dem

Verfasser

David

Wittenberg

in der

Druck

der

Verlag

Druck

Verlag

Druck





Komm, Heiliger Geist, erfüll die Herzen deiner Gläubigen, und entzünd in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe, der du durch Mannigfaltigkeit der Zungen die Völker der ganzen Welt versammelst hast, in Einigkeit des Glaubens. Halleluja!

Geliebte in dem Herrn,

Ein Alter führet der Apostel Paulus unter andern Bewe-
gungs-Gründen dem Philemoni zu Gemüthe, wenn er
zwischen ihm, und seinem von ihm entflohenen Knecht One-
simo, eine Versöhnung stifften, und die gestörte Einigkeit
wieder herstellen will: Wiewohl ich habe große Freu-
digkeit in Christo dir zu gebieten, was dir ziemet, so will ich
doch um der Liebe willen nur vermahnen, der ich ein solcher bin,
nehmlich ein alter Paulus. Epist. ad Philem. v. 9.

Untreue hat in der Welt zu allen Zeiten, wie in allen Ständen,
also auch insonderheit unter denen Dienstbothen, geherrscht. Wor-
über höret man Herren und Frauen, Hauß-Väter und Hauß-Mütter
mehr klagen, als über untreu Gesinde? Dergleichen Mißvergnügen er-
fuhr

fuhr auch seines Ortes Philemon. Das war, wie Theophylactus davor hält, ein reicher, wohlhabender und angesehenener Mann in Phrygien, welcher, nach Hieronymi Meynung, aus der Stadt Colossen, oder, wie andere wollen, aus Laodicea bürtig, und der Herkunft nach ein Heyde gewesen, sich aber zu Christo befehret hatte. Von diesem war sein Knecht Onesimus geflohen. **Nahme und That ist leider!** unter denen Menschen nicht allezeit beysammen. Onesimus, ein schöner Name, der heißt so viel als ein nützlicher Mann. Alle Menschen überhaupt, insonderheit aber Knechte und Mägde, sollten sich befeßigen, daß sie wären nützliche Leute, 1. Sam. XXV. 15. Wie viele aber sind ihrer Herrschaft nicht nur nichts nütze, sondern auch noch darzu schädlich? Onesimus hatte seinem Herrn Philemoni durch Veruntreuung, Verwahrlosung, und diebliche Zuweitgreiffung Schaden gethan. Das Gewissen stellte ihm sein Unrecht vor, er fürchte sich vor der verdienten Straffe, gedachte aber derselben zu entgehen durch die Flucht. Er begab sich ferne weg nach Rom, und meynte, sein Herr würde ihn da nimmermehr suchen noch finden. Was geschieht? Zu Rom fügt es Gott, daß Onesimus dem Apostel Paulo, der daselbst gefangen lag, in die Hände gerathen mußte. **Ein treuer, o ein weiser Gott!** Wie wunderbar sind doch deine Wege, Anbetens-würdigster Herr Himmels und der Erden, wenn du einen Menschen aus seinem Verderben herum hohlen und auf den Weg der Bekehrung bringen wilt! Läuft der Sünder in seiner Sicherheit mit schnellen Schritten auf dem breiten Wege fort, so trittest du ihm in den Weg, du verjäumest seinen Weg mit Dornen, und ziehest eine Wand dafür, daß er seinen Steg nicht finden soll. Hof. II. 6. **Ob** gleich Philemon seinen entlauffenen Knecht Onesimum nicht zu Rom, so weiß ihn Gott daselbst zu finden, und läßt ihn durch Paulum zurecht weisen. Dieser treue Knecht und Apostel Jesu Christi arbeitet an seiner Bekehrung, und da diese erfolget, so ist seine erste Sorge, daß er denselben mit seinem beleidigten Herrn wieder aussöhnen möchte. Weil er aber wußte, daß Philemon gerechte Ursachen über seinen untreuen Knecht Onesimum zu zürnen, und dabey, nach dem Naturell derer Phrygier, einen harten Sinn hatte, so wendet er allen möglichen

lichen Fleiß an, denselben durch alle dienliche Vorstellungen zu gewinnen.

Er freuet sich über des Philemonis kräftigen Glauben an Christum, und über seine thätige Liebe gegen alle Heiligen. v. 4-7. Die Gefangenschaft des Apostels Pauli wird zugleich erwehnet. v. 9. Die heilsame Seelen-Veränderung, die mit Onesimo in dessen Bekehrung vorgegangen, wird Philemoni angezeigt. v. 10. 11. 16. Der Heil. Apostel Christi giebt zu erkennen seine innige Liebe, die er zu dem nunmehr herzlich bekehrten Onesimo trage, und zeigt an, daß er alles, was demselben Liebes und Gutes von Philemone erzeiget werde, ansehen und annehmen wolle, als ob es ihm, dem Apostel Paulo selbst, wiederfahren wäre. v. 12. 17. So gar erbietet er sich, allen Schaden an Onesimo statt zu ersetzen, und wird vor denselben Bürge; v. 18. 19. wobey er auch schließlic eine besondere zärtliche Liebe gegen den Philemonem blicken läßet. v. 20. 21.

Laßt mir das eine Heil. Glaubens- und Liebes-volle Herz durchdringende Beredamkeit seyn, dergleichen in dem natürlichen Vermögen aller heydnischen- und heydnisch-gesinnten Redner, sie seyn, wer sie wollen, nicht stehet. In einer angenehmen Kürze weiß der Apostel nicht nur menschliche sondern auch Göttliche Bewegungs-Gründe anzuführen und ans Herz zu legen.

Unter andern aber hält er dem Philemoni sein Alter vor: Biewohl ich habe große Freudigkeit 2c. 2c. Paulus schrieb diesen Brieff in seiner ersten Gefangenschaft zu Rom, ohngefehr im 62sten Jahr Christi. Sein Apostel. Amt hatte er damahls nicht allzulange, sondern etwa 17. bis 18. Jahr geführet, doch hatte er in dieser kurzen Zeit, durch GOTTES Gnade, mehr gearbeitet, als die andern alle, 1. Cor. XV. 10. und von Jerusalem an umher bis an Illyricum alles mit dem Evangelio Christi erfüllet. Rom. XV. 19. Seine Lebens-Jahre aber waren desto höher angewachsen; und weil er von Jugend auf schon im Judenthum manches, das meiste aber, welches zum Heyl der Seelen nützlich war, nach seiner Bekehrung erfahren hatte, so konte er sich mit besonderm Nachdruck auf sein Alter gegen den bekehrten Philemon, welchem Paulus so wohl an Lebens-Jahren, als an dem geistlichen Alter in Christo

Christo weit überlegen war, beruffen. Er konte ihm, als ein alter Apostel, vermöge seines hohen Amtes, gebieten, was ihm geziemete; allein aus herrlicher Liebe verfähet er mit ihm, wie ein alter liebevoller Vater, der seine Kinder und Kindes-Kinder mit freundlichen und beweglichen Worten zurechte weiset: Wiewohl ich habe große Freudigkeit 2c.

Ihr erkennet hieraus alsofort, Geliebten Freunde, wovor alle rechtschaffene, sonderlich aber alte Prediger in ihrem Amte unter andern hauptsächlich zu sorgen haben, nemlich vor die Einigkeit unter ihren Zuhörern, damit dieselbe erhalten, oder, wenn sie gestöhret worden, unverzüglich wieder hergestellt werden möge. Ihr sehet aber auch, daß treue Lehrer mit ihrem Alter, wenn sie nicht nur an Jahren, sondern auch in Christo alt, und einer vieljährigen geistlichen Erfahrung in den Wegen des Herrn theilhaftig worden sind, ihren Zuhörern und Seelen-Kindern einen starcken Eindruck geben können.

Ihr könnet hierbey nicht weniger leicht errathen, wohin die Absicht derer von mir angeführten Paulinischen Worte gehe. Es hat der Grundgütige Gott der hiesigen Gemeine und Kirchfahrt einen Lehrer gegeben, welcher sein Lebens-Alter bey nahe auf 90. und seinen Amtes-Dienst auf 60. Jahr gebracht hat. Ich meyne den Wohl-Ehrenden, Grofsachtbahrn und Wohlgelahrten, Herrn David Caspar Seylern, Wohlverdienten Pastorem in Nagwitz und des geistlichen Ministerii in der Wohlblöblichen Grimmischen Dioeces Wohlansehnlichen Seniozem. Was Sirach saget: Das ist der Alten Krone, wenn sie viel erfahren haben, und ihre Ehre ist, wenn sie Gott fürchten, Sir. XXV. 8. das trifft bey unserm Herrn Pastore ein: Seine Krone ist, daß er in seinem Leben und Amte viel erfahren hat, und das ist seine Ehre, daß er Gott herzlich fürchtet. Weil er nun aus der Erfahrung weiß, wie viel an der Einigkeit unter denen Menschen gelegen sey, so gehet auch seine Sorge in seinem Alter auf nichts anders, als daß er dieses edle Stück der wahren leiblichen und geistlichen Wohlfarth unter seinen Zuhörern erhalten und auch nach seinem Tode fortpflanzen möge. Deswegen rufft er euch, meine Freunde, an dem heutigen Tage mit Paulo zu: Wiewohl ich habe große Freudigkeit in Christo, euch, die ihr alsesamt von meinen Händen getauft, unter meiner Aufsicht erzogen, in
der

der Schule unterrichtet, zur Beichte und Abendmahl präpariret, und zur heilsamen Erkenntniß Gottes, wie auch zur thätigen Uebung der wahren Gottseligkeit treulich angewiesen worden seyd, zu gebieten, was euch ziemet, so will ich doch um der zarten Liebe willen, die ich als ein geistlicher Vater zu euch, meinen lieben Seelen Kindern, trage, nur vermahnen, der ich ein solcher bin, nemlich ein fast 90 jähriger Mann, und ein 60 jähriger Prediger und Seelsorger, daß ihr euch nicht nur bey meinem Leben, sondern auch nach meinem Tode, der wahren christlichen Einigkeit beleißiget. Und eben dieses ist auch das Hauptwerk, auf welches unsere jegige Gott gebe! erbauliche Betrachtung, soll gerichtet seyn. Wir erbitten uns darzu den Beystand des Heiligen Geistes, und den göttlichen Seegen in einem gläubigen Vater Unser und in dem Gesang: Nun bitten wir den Heiligen Geist, &c.

T E X T.

Das ordentliche Sonntags-Evangelium, Matth. V. 20-26.

Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. In diesen Worten leget der Apostel Paulus seine treue Amts-Sorge an den Tag, und zeiget, wie er sich angelegen seyn lasse, die Liebe zur Einigkeit unter denen Christen zu erhalten und fortzupflanzen. Eph. IV. 3.

Mercket bey dieser Ermunterung zuörderst auf die Tugend, zu welcher der Apostel wahre Christen ermuntert: Erweget den Fleiß, den er dabey fodert, betrachtet das Mittel, welches er dieserhalben vorschläget.

1. Die Tugend, welche Paulus in seiner Ermunterung einschärfet, wird genennet die Einigkeit im Geist, oder des Geistes.

Was der Apostel durch die Einigkeit im Geist verstehe, erkläret er selbst, wenn er an die bekehrten Philipper schreibt: Erfüllet meine Freude, daß ihr gleiches Sinnes seyd, gleiche Liebe habet, einmüthig und einhellig seyd. Phil. II. 2.

Es findet sich zwar auch oftmahls unter Gottlosen eine Einigkeit und Uebereinstimmung der Gemüther in ihren Anschlägen, wenn sie sich zusammen koppeln mit losen Stricken, Unrecht zu thun, und mit

B

Wagen.

Wagen-Seilen, zu sündigen. Iesa. V. 18. Wenn sie sich mit einander wider die Gerechten vereinigen, raunen, Böses gedencen, und ein Dübent-Stück beschließen: Wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen. Psalm. XLI. 8. 9. Wenn sie einander die Lösung geben: Kommt, laßt uns auf den Gerechten lauren, denn er macht uns viel Unlust, und sezet sich wider unser Thun, und schilt uns, daß wir wider das Gesez sündigen und rufset aus unser Wesen für Sünde. Sap. II. 12. Oder: Wohl her, laßt uns wohl leben, weils da ist, und unsers Leibes brauchen, weil er jung ist. Wir wollen uns mit dem besten Wein und Salben füllen; laßt uns die Näpflblumen nicht versäumen. Laßt uns Kränze tragen von jungen Rosen, ehe sie welck werden. Unser keiner lasse ihm fehlen mit Prangen, daß man allenthalben spühren möge, wo wir fröhlich gewesen sind. Wir haben doch nicht mehr davon, denn das. Sap. II. 6-9. Allein das ist eine **G**ort verhaßte, verfluchte und verdammliche Einigkeit, dadurch sie sich zusammen in das ewige Verderben stürzen.

Hier redet Paulus von einer ganz andern Einigkeit und Zusammenstimmung derer Gemüther, die allein bey wiedergebournen Christen anzutreffen und nach dem Sinn Gottes eingerichtet ist. Es fasset dieselbe in sich zuvörderst eine dem göttlichen Worte gemäße Einigkeit im **G**lauben, da sich rechtschaffene Christen befeißigen, in denen Glaubens-Lehren einerley Meynungen und Reden nach der Regel und Richtschnur der heiligen Schrift zu führen. 1. Cor. I. 10. Und dahin streben, daß sie zu einerley Erkenntniß und Glauben des Sohnes Gottes kommen, und sich nicht wägen und wiegen lassen mögen von allerley Wind der Lehre, durch Schalkheit derer Menschen und Teuscherey. Eph. IV. 13. 14. Deswegen lassen sie ihre Herzen ermahnen und zusammen fassen in der **E**inigkeit zu allen Reichthum des gewissen Verstandes, zu erkennen das Geheimniß Gottes und des Vaters, und Christi. In welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. Col. II. 2. 3. Fasset man nicht einen gewissen, sondern einen widerwärtigen Verstand in der Lehre, so kan nichts anders, als Verbitterung und Trennung der Liebe, folgen. Daher müssen Christen, die unter einander einig leben wollen, vor allen Dingen nach einer Regel einhergehen, und gleich gesinnet seyn. Phil. III. 16. Gal. VI. 16, 2. Cor. VI. 14. 17. Nebst dem begreift auch die **E**inigkeit

Einigkeit, zu welcher Paulus die Christen ermuntert, in sich eine Gleichmüthigkeit der Liebe im ganzen Leben und Wandel, da die Gläubigen einander vor Glieder an dem geistlichen Leibe Christi erkennen; 1. Cor. XII. 13. einander nach dem Vorbilde ihres Meisters herzlich lieben, Eph. IV. 15. 16. einander Gutes gönnen, und in der That erweisen, allen Haß, Neid, Zank und Streit meiden, und mit einander als Kinder Gottes und geistliche Brüder auf dem Wege des Himmels wandeln. Eine solche Einigkeit im Leben fodert Petrus: Endlich aber seyd allesamt gleich gesinnet, mitleydig, brüderlich, barmherzig, 2. 1. Petr. III. 8.

Das heißt eine Einigkeit im Geist oder des Geistes, weil sie nicht nur von dem Heil. Geist herrühret und durchs Wort und durch die heiligen Sacramenta gewürcket und erhalten wird, 1. Cor. XII. 11. 13. sondern auch, weil sie zusörderst und hauptsächlich auf geistliche Dinge gehet. Durch Gottes Krafft und Beystand sind die Gläubigen einerley gesinnet unter einander nach Jesu Christo, auf daß sie einmüthiglich und mit einem Munde loben Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi, darum nehmen sie sich unter einander auf, gleich wie sie Christus aufgenommen hat zu Gottes Lobe. Rom. XV. 5. 6. 7. Es bestehet auch diese Einigkeit nicht bloß in äußerlichen Geberden und Stellungen, sondern sie kommt aus dem Geist, aus der durch den Heiligen Geist in der Seele geschaffenen heiligen und geistlichen Gemüths-Art und aus dem innersten Grund des Herzens, und ist von aller Falschheit, Arglist, Lücke und Heucheley entferntet.

Eine solche Einigkeit des Geistes liessen die ersten Christen an sich spühren. Alle die gläubig waren worden, waren bey einander, und hielten alle Dinge gemein. Sie waren täglich und stets bey einander, einmüthig im Tempel, und brachen das Brod hin und her in Häusern, nahmen die Speise und lobten Gott mit Freuden und einfältigen Herzen. Act. II. 44- 47. Die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Act. IV. 32.

Dort sahe der Prophet Ezechiel im Gesichte ein Rad auf der Erden, und es war doch anzusehen als vier Räder, und alle vier Räder waren eins in dem andern, als wäre es ein Rad, wenn sie aber fortgiengen, so giengen sie zugleich wie ein Rad, denn es war ein lebendiger Wind in de-

nen Nädern. Ezech. I. 15. 16. 17. 20. 21. Sind gleich die Christen von einander unterschieden an Amt, Gaben, Alter, Zeit und Ort, so ist doch unter ihnen eine Einigkeit im Geist, der sie treibet, und beweget, daß sie mit ihren unterschiedenen Gaben dennoch einander dienen, und zugleich Gottes Ehre und den gemeinen Nutzen befördern. Rom. XII. 4. 5. 6. lqq.

Wie die Augen bey einem gesunden Menschen von dem Lebens-Geist, der Seele, allemahl auf einen Gegenstand gerichtet werden, daß, wo eins sich hinwendet, das andere sich ebenfalls darauf richtet: Also verursachet die Regierung des Heiligen Geistes, daß der Christen Sinn und Wille einträchtig und auf einerley in lauter Gutem gerichtet ist. Dazu aber ist

II. Vonnöthen ein gebührender Fleiß und Ernst. Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist. Es ist leicht geschehen, daß die Einigkeit im Geist gestöhret wird. Das verderbte Fleisch und Blut derer Menschen kan anders nicht, als Eintracht stöhren, und Zwietracht anrichten, massen Haß, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, offenbahre und verdammliche Wercke des Fleisches sind. Gal. V. 19. 20.

Der höllische Stöhrenfried, der Satan, sitzt nimmer stille, und unterstehet sich durch seine Werkzeuge unter denen Menschen immerfort, Haß, Neid und Streit anzurichten, und ist fleißig die Einigkeit zu zerreißen. So suchte er die Einigkeit zwischen Abraham und seinem Better Loth zu zersthören. Gen. XIII. 7. Ingleichen zwischen denen beyden Brüdern Esau und Jacob; Gen. XXVII. 14. lq. zwischen Joseph und seinen Brüdern. Gen. XXXVII. 4. Der alte Drach und böse Feind vor Neid, Haß und vor Zorne brennt. 1c.

Um deswillen sollen die Christen alle Sorgfalt und allen Fleiß anwenden, die Einigkeit im Geist zu halten, und sie als ein edles Gut zu bewahren, damit ihnen solche niemand rauben möge. Wie Petrus von denen Christen bey Ausübung ihres Christenthums insgemein einen sorgfältigen Fleiß erfordert: So wendet nun allen euren Fleiß daran. 2. Petr. I. 5. Also will dergleichen bey der Einigkeit nöthig seyn. Wenn aber dieser Apostel anzeigen will, wie die Personen beschaffen seyn müssen, die da leben wollen, und gute Tage sehen, so erwehnet er auch unter andern dieser Eigenschaft: Er suche Friede und jage ihm nach. 1. Petr. III. 11. Die Einigkeit

nigkeit wird nicht so leicht gefunden oder erhalten. Sie ist wie ein wildes Thier, welches von der Bosheit des Fleisches, und des Satans in die Flucht gejaget wird. Wer nun dieses Wildpret erlangen will, der muß ihm mit allem Fleiß nachjagen, und es sorgfältig bewahren. Auf gleiche Weise schreibet er anderweit: Darum, meine Lieben, so thut Fleiß, daß ihr unsträfflich und unbefleckt für ihm im Friede erfunden werdet. 2. Petr. III. 14.

In Erwegung dessen sind wahre Christen mit Fleiß dahin bedacht, daß die Einigkeit nicht nur allenthalben eingeführet, sondern auch steif und fest darüber gehalten werden möge. Zu dem Ende brauchen sie die von Paulo in denen vorhergehenden Worten in Vorschlag gebrachte dienliche Mittel. Sie wandeln, wie sich gebühret ihrem Veruff, darinnen sie beruffen sind, mit aller Demuth und Sanfftmuth, in Gedult, und vertragen einer den andern in der Liebe. Eph. IV. 1. 2.

III. Besonders aber schlägt er als ein Mittel der Einigkeit das Band des Friedens vor: Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.

a.) Durch den Frieden, welcher als ein Band die Herzen zusammen hält, können wir hier füglich alles zusammen fassen, was unter solchen Nahmen in der heiligen Schrift vorkommt. Zuförderst und hauptsächlich den Frieden mit Gott, in Christo, unserm Friede-Fürsten. Eph. II. 14. sqq. Rom. V. 1. Daraus entspringet der Friede im Gewissen, und die süße Seelen-Ruhe. Matth. XI. 29. Ebr. X. 22. XIII. 18. Dieser Friede bewahret nicht nur Herz und Sinn in Christo Jesu; Phil. IV. 7. sondern er ringet auch mit sich den Frieden mit andern Menschen. Col. III. 15. Wer in seinem Herzen versichert ist, daß Gott alle Feindschafft gegen ihn habe fahren lassen, mit ihm durch Christum völlig ausgesöhnet sey, und ihm nicht allein alle seine Sünden aus Gnaden vergeben, sondern ihm auch wieder den Zugang zu aller Gnade geschencket habe, der kan unmöglich gegen seinen Nächsten erbittert seyn oder Feindschafft hegen, sondern er muß auch gegen denselben ein friedliebendes Gemütze, aus williger Nachfolge Gottes und Christi tragen. Er kan nicht anders, er wird von innen aus angetrieben und gedrungen, anzuziehen herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth, Gedult, und andere zu vertragen, und wenn

wenn er Klage wider einen andern hat, ihm zu vergeben, gleichwie Christus ihm vergeben hat. Col. III. 12. 13. Alle Bitterkeit und Grimm, und Zorn, und Geschrey, und Lästerung ist ferne von ihm, samt aller Bosheit, hingegen ist er gegen andere freundlich, herzlich und vergiebet andern, gleich wie ihm Gott vergeben hat in Christo. Eph. IV. 31. 32.

Wie nun ein Band dasjenige, was sonst voneinander unterschieden und nicht eins ist, mit einander vereiniget, verbindet und zusammen hält, so werden auch durch den Frieden mit Gott die Herzen derer Menschen zu förderst mit Gott, und hiernächst in Gott auch mit andern Menschen verknüpffet, und mithin die Einigkeit des Geistes befördert. Denn der Friede mit Gott und im Gewissen bewahret das Herz vor aller Verletzung durch wissentliche Sünden und folglich auch vor Eigen-Liebe, Eigen-Nuß, Zorn, Verachtung anderer Menschen und andern Lastern, die der Einigkeit entgegen stehen. Es bleibt auch der Mensch der Gnaden-Würckung des Heiligen Geistes, der ein Geist der Liebe und des Friedens ist, theilhaftig. 2. Tim. I. 7. Der Gott des Friedens heiliget die Gläubigen durch und durch. 1. Theß. V. 23. Und solchergestalt werden die Herzen und Gemüther in Liebe und Eintracht zusammen verknüpffet und verbunden, daß sie so fest aneinander halten, und im Geist einig seyn, wie dort das Herz Jonathan mit dem Herzen Davids sich verband, daß er ihn lieb gewann, wie sein eigen Herz. 1. Sam. XVIII. 1. Dadurch wird bey der sonst in allerhand Umständen sich ereignenden Ungleichheit gleichwohl eine liebliche Einigkeit eingeführet. Wiewohl die Blumen unter sich gar sehr unterschieden seyn, deren eine hoch, die andere niedrig wächst, die eine so, die andere anders gebildet und gefärbet ist, oder aussieheth, die eine anders als die andere riechet: So können sie doch gleichwohl alle in einen Kranz geschicklich gebunden werden. Also, obwohl die Gläubigen an Stand und Gaben, Herkunft, Geschlecht, Vermögen und andern Zufälligkeiten einander sehr ungleich und unterschieden sind, so sollen und mögen sie doch durch das Band des Friedens von dem Heiligen Geist zu einer heiligen Einigkeit verknüpfft, verbunden und vereiniget werden.

b.) Doch ist auch die Meynung dererjenigen nicht zu verwerffen, welche durch das Band des Friedens diejenigen kräftigen Vereinigungs-Mittel angedeutet wissen wollen, welche uns Gott selbst durch das gemein-

schafft-

Schaffliche Recht und Genuß aller geistlichen und himmlischen Güter an die Hand giebet. Durch dieses Band hat uns Gott selber verknüpffet. Dieses Band bleibet immerdar unzerrissen. Dieses Band bestehet aus unterschiedenen festen Schnüren, welche von Paulo in denen folgenden Worten deutlich angezeigt werden: Ein Leib und ein Geist 2c. 2c. Ein Herr, ein Glaube, eine Tauffe, ein Gott und Vater 2c. 2c. Eph. IV. 4-6.

So beweglich muntert uns der alte Apostel Paulus auf, die Einigkeit im Geiste zu lieben: Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Dahin gehet auch der Zweck unsers Heylandes in dem heutigen Sonntags-Evangelio, darinnen er von Anfang bis zum Ende uns mit göttlichem Nachdruck die Liebe zur Einigkeit einzuprägen trachtet. Auf! habt weitre Andacht, und erweget nach dessen Anleitung zu eurer Erbauung

Eines rechtschaffenen, sonderlich alten Predigers treue
Sorgfalt und Bemühung, die Liebe zur Einigkeit des
Geistes unter seinen Zuhörern zu erhalten und fort-
zupflanzen,

Wobey er seinen Zuhörern anzeiget:

- I. Worauf sich die Liebe zur Einigkeit gründe.
- II. Wodurch sie gestöhret werde.
- III. Wie sie sich bey der Versöhnlichkeit äußere.

Du süße Liebe, schenck uns deine Gunst, laß uns empfinden der Liebe Brunst, daß wir uns von Herzen einander lieben, und im Friede auf einem Sinne bleiben! Kyrie, eleison.

Abhandlung des Textes.

Erster Theil.

Beliebte in dem Herrn,



Ein rechtschaffener, sonderlich alter Prediger, treulich Sorge trägt, und sich bemühet, die Liebe zur Einigkeit des Geistes unter

unter seinen Zuhörern zu erhalten und fortzupflanzen, so giebt er ihnen vor allen Dingen zu erkennen, worauf sich dieselbe gründe.

Nach der Lehr-Art unsers himmlischen Lehrmeisters zeigt er ihnen einen zweyfachen Grund:

Der eine ist das Wort Gottes,

Der andere ist die wahre christliche Gerechtigkeit.

I. Christus, der Sohn Gottes, redet im Nahmen seines himmlischen Vaters, im Anfang, Mittel und Ende unsers Textes: Ich sage euch; v. 20. Ich aber sage euch; v. 22. Ich sage dir, warlich; v. 26. Christi Wort ist Gottes Wort. Joh XIV. 24. XII. 49. 50. Darauf weist ein treuer Lehrer in jungen und alten Jahren seine Zuhörer, und präget ihnen sorgfältig ein, daß dasselbe allein, ohne Menschen-Land und Zusatz, sey ihres Fußes Leuchte und ein Licht auf ihrem Wege. Psalm. CXIX. 105. Das, was Gottes Wort saget, ist die einzige Regel und Richtschnur unsers Glaubens. Was Gottes Wort saget, das, und sonst nichts anders, sind wir schuldig zu glauben (Act XXIV. 14.) und zu thun, Exod. XIX. 8. XXIV. 3. 7. Joh. II. 5. Deut. XII. 32. und mithin nach der Vorschrift des göttlichen Wortes in der Einigkeit zu wandeln.

II. Gottes Wort aber zeigt uns sogleich den andern Grund der Einigkeit, welcher bestehet in der wahren christlichen Gerechtigkeit. Unser Heyland giebt uns nicht allein ihre Vortrefflichkeit, sondern auch ihre Nothwendigkeit, zu erkennen, und beydes schärffet auch ein rechtschaffener Lehrer seinen Zuhörern ein. Es sey denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

Freylich ist die von Christo gelehrt Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer. Denn in Christi Lehre zeigt sich zuörderst die Gerechtigkeit im Grund des Heyls vor Gottes strengem Gerichte, vermittelst der Gnaden-reichen Rechtfertigung. Das ist die dem Glauben zugerechnete Gerechtigkeit Christi. 2. Cor. V. 21. Jer. XXIII. 6. Jesa. XLV. 24. Nebst dem aber auch die Gerechtigkeit in der Ordnung des Heyls, in Gottes Vater-Hause, vermittelst der täglichen Erneuerung und Heiligung. Luc. I. 6. 74. 75. Joh. II. 29. Jac. II. 21. sqq. Diß ist die Gerechtigkeit des Lebens. Was Gott zusammen füget, das soll muß

muß und darff kein Mensch nicht scheiden und trennen. Beyderley Gerechtigkeit muß zwar genau dem Begriff nach, wie Gottes Wort lehret, unterschieden, keinesweges aber, was die Verbindung und den Zusammenhang anbelanget, voneinander geschieden und getrennet werden. 1. Petr. II. 24. Tit. II. 12. Rom. V. 16-19. collat. c. VI. 16. 18. 19. 20. 22.

Beyderley Gerechtigkeit ist nothwendig. Die zugerechnete Gerechtigkeit ist der Grund unsers Heyls, und aller geistlichen und himmlischen Seeligkeit. Ohne dieselbe kan niemand in Gottes gerechten und strengen Gerichte von der Sünden Schuld und Strafe losgesprochen, noch mit den hohen Vorrechten der Kinder Gottes beliehen und begnadiget werden. Rom. III. 20. 26. Die Lebens-Gerechtigkeit ist nöthig in der Ordnung des Heyls als eine von Gott vorgeschriebene unhintanfessliche und unabwendliche Pflicht der Heiligung. Ohne dieselbe kan niemand den Herrn sehen. Ebr. XII. 14. Beyderley Gerechtigkeit muß beyssamen seyn, wenn eine rechtschaffene dauerhafte Liebe zur Einigkeit des Geistes im Herzen entstehen und erstarken soll.

Andrer Theil.

Ist der Grund der Liebe zu Einigkeit geleyet, so hat ein treuer Lehrer, besonders auch bey zunehmenden Jahren, treulich seinen Zuhörern zu eröffnen, wodurch dieselbe gestöhrret werde. Das geschiehet nun, wie Christus lehret, sowohl insgemein, als insonderheit.

I. Insgemein wird die Liebe zur Einigkeit gestöhrret durch die Sünden wider das fünffte Gebot.

Weil die Jüdischen Schriftgelehrten und Pharisäer von Alters her durch ihre Auffäge und falsche Auslegungen das göttliche Gesetz verdrehet, und insonderheit auch den Verstand des fünfften Geboths verdunkelt hatten, indem sie davor hielten, daß darinnen allein der grobe Todtschlag, der mit der Faust vollbracht wird, verboten sey, so suchet unser hochverdienter Heyland den eigentlichen Sinn desselben seinen Zuhörern vorzustellen, und zeigt, daß die Auslegung der Jüdischen Lehrer nicht statt habe: Ihr habt gehöret, daß zu denen Alten, zu euren Vorfahren, von alten Zeiten her, von ihren Lehrern gesaget ist: Du solt nicht tödten

und

und

und daß man dieses göttliche Gebot nicht in seinem völligen Begriff, sondern nur nach der Schale des äußerlichen Buchstabens von dem in der wirklichen That vollbrachten Menschen. Mord erkläret und deswegen die Worte hinzugesetzt habe: Wer aber tödtet, und einem andern würcklich das Leben nimmt, der soll des Gerichts schuldig seyn, er soll wieder durch das Gericht zum zeitlichen Tod verurtheilet werden. Lev. XXIV. 17. Allein das ist noch nicht zulänglich, der Sinn Gottes gehet in seinem Gesetz viel weiter, und fasset nicht nur das Außerliche, sondern auch das Innerliche, in sich.

Und das scharffet auch ein treuer Lehrer seinen Zuhörern fleißig ein, daß das göttliche Gesetz überhaupt, und insonderheit das fünffte Gebot, nicht nur einen äußerlichen, sondern auch einen innerlichen Gehorsam des Herzens erfordere, denn das Gesetz ist geistlich, Rom. VII. 14. daher es auch nicht nur die äußerlichen, sondern auch die innerlichen Sünden bestraffet.

Wie nun der Todtschlag nicht nur mit der Faust, durch Schlagen, Balgen, Hauen, Stechen, Schiessen, Schneiden, Werffen, und auf andere Weise, sondern auch mit der Zunge, Jer. XVIII. 18. ja auch mit dem Herzen durch Haß und Feindschaft geschiehet, 1. Joh. III. 15. also wird die Einigkeit überhaupt gestöhrret nicht nur durch äußerliche Gewaltthätigkeit, wenn man Hand an seinen Nächsten leget, sondern auch durch die verdammlichen Zungen-Sünden, für welchen Jacobus ernstlich warnet; Jac. III. 3. seqq. und im Herzen durch Mißtrauen, Argwohn. Neid, Haß, Groll und Rachgier, woraus nichts anders, als Zanck und Streit, entstehen kan. Jac. III. 14. 15. 16.

II. Insonderheit zeiget ein treuer Knecht Gottes seinen Zuhörern, wie die Einigkeit unter denen Menschen durch drey Haupt-Sünden gestöhrret werde.

a) Einmahl durch unbilligen, ungerechten, anhaltenden und wütenden Zorn. Deswegen hält er denselben vor Christi Worte: Ich aber, der ich bin ein Lehrer von Gott kommen; Ich, der ich wahrhaftig bin, und den Weg Gottes recht lehre; Ich, der ich nicht von mir selber rede, sondern mich nach dem Gebot, das mir der himmlische Vater gegeben hat, von dem, was ich thun und reden soll, richte; Ich, der ich bin der große Prophet, der in die Welt kommen soll; Ich, der ich bin der eingewohne

bohrne Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist; Ich, den Gott selbst bey meiner Lauffe confirmiret hat, durch die Stimme: Diß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; Ich, der ich nicht nur bin ein Lehrer und Ausleger des Gesetzes, sondern der Gesetzgeber selbst, der auf dem Berge Sinai die zehen Gebote promulgiret hat, und folglich den Sinn derselben am besten weiß; Ich, der ich verordnet bin zum Richter der Lebendigen und der Todten, sage euch mit göttlicher Auctorität und erkläre euch das fünffte Gebot (per interpretationem authenticam) nach meiner habenden Gesetzgeber-Gewalt, und nach dem Sinn meines himmlischen Vaters also: Wer mit seinem Bruder vergeblich und lieberlicher Weise ohne Ursach, da es weder Gottes Ehre, noch des Nächsten Besserung erfordert, oder über die Maße und mit ungebührlicher Heftigkeit zürnet, und nicht bloß das Böse, sondern auch so gar die Person hasset und verabscheuet, der ist des Gerichts schuldig, und ist nach dem Gerichte und Urtheil Gottes eben so wohl ein Todtschläger, als einer, dem bey euch im Gerichte die Todes-Straffe zuerkannt wird.

Wem solten diese Worte unsers himmlischen Lehrmeisters nicht zu Herzen gehen? Darum warnet ein redlicher Seelsorger seine Seelenkinder: Ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zum Reden, und langsam zum Zorn, denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Jac. I. 19. 20.

b) Nebst dem wird die Einigkeit gestöhet durch Geringschätzung und Verachtung des Nächsten: Wer zu seinem Bruder sagt Racha, der ist des Raths schuldig. Das Wort Racha war ein bey denen Jüden gebräuchliches Schelt-Wort, damit man eine große Verachtung des Nächsten zu erkennen gab, und bedeutet einen losen, leichtfertigen, Verabscheuungs-Ausspeyungs- und nichts-würdigen Menschen. Man mag auch bey dem Gebrauch dieses Worts seinen Abscheu mit Ausspeyen und andern verächtlichen Geberden an den Tag geleyet haben. Wer nun dergleichen verächtliche Reden und Geberden gegen den Nächsten hören und spühren lässet, der ist, nach Christi Ausspruch, des Raths schuldig, und verdienet, daß er vor das Synedrium oder großen Rath zu Jerusalem, der aus siebenzig Personen bestund, die schweresten Sachen richtete, und die größten Straffen dictirte, gezogen, und hart angesehen werde. So ist

ist es. Niemand, er sey so schlecht, als er wolle, läßt sich gerne verachten, sondern ziehet sich die Verachtung, so ihm von andern wiederfähret, zu Gemüthe, und ist auf Ahndung bedacht. Wer andere mit Worten oder Geberden verachtet, der stöhret alsofort die Einigkeit. Ein hart Wort richtet Grimm an. Prov. XV. 1. Wenn Davids Gesandten von dem König der Ammoniter, Hanon, verächtlich tractiret werden, so entstehet ein blutiger Krieg daraus, 2. Sam. X. 4. f.

c) Nicht weniger wird die Einigkeit gestöhret und aufgehoben durch Schmach und Lästern. Unser Heyland thut den Nachspruch: Wer zu seinem Bruder saget: Du Narr, (wer in seinem Zorn so weit gehet, daß er den Nächsten aus ergrimmtten Gemüthe mit den bittersten, anzüglichsten, ehrenrührigsten Schmah-Worten anfällt und lästert) der ist des höllischen Feuers schuldig, und ist eben ein so großer Missethäter, als diejenigen Verbrecher, die im Thal des Sohnes Hinnom, Jer. VII. 31 2. Reg. XXIII 10. mit Feuer verbrannt worden, er verdient nicht nur zeitliche, sondern auch ewige Straffen.

Die tägliche Erfahrung lehret es leider! mehr als zu oft, daß durch Ehren-rührige Schmah-Worte, durch Verläumdung und Lästern alles Vertrauen und mithin die Einigkeit aufgehoben wird. Die Worte des Verläumders sind wie Schläge, und gehen einem durchs Herz. Prov. XXVI. 22. Dadurch werden die besten Freunde in Zwietracht gesetzt. Wer unter die Vögel wirft, der scheucht sie weg, und wer seinen Freund schmähet, der zertrennet die Freundschaft. Wenn du gleich ein Schwert zückest über deinen Freund, so machest du es nicht so böse, als mit Schmähhen. Denn ihr könnet wohl wieder Freunde werden, wenn du ihn nicht meidest und redest mit ihm. Denn man kan alles verßöhnen, ausgenommen die Schmach, Verachtung, Offenbahrung der Heilichkeit, und böse Tücke. Solche Stücke verjagen den Freund. Sir. XXII. 25-27.

Dritter Theil.

Was aber zu thun, wenn die Einigkeit auf die eine oder andere Art gestöhret worden? Ein rechtschaffener Lehrer wendet allen Fleiß an, daß dieselbe wieder hergestellt werden möge, und deswegen lehret er seine Zuhörer, wie die Liebe zur Einigkeit sich besonders bey der Verßöhnlichkeit äußere.

äußere. Er hält ihnen vor so wohl die schuldige Pflicht, als den nachdrücklichen Bewegungs-Grund.

I. Die schuldige Pflicht der brüderlichen Versöhnlichkeit träget er mit seines Erdbärs Worten vor: Wann du deine Gabe auf dem Altar opferst, &c.

Unser Herr und Meister redet mit der Sprache der Opffer-Schule des alten Testaments, und stellet sich einen Juden vor, der im Begriff ist, sein Schlacht Opffer, oder seine aus leblosen Dingen bestehende Opffer-Gaben dem großen Gott an heiliger Stätte in dem Tempel zu Jerusalem darzubringen, auch solche bereits denen Priestern übergeben hat. Wenn ihm nun bey dieser Handlung beyfallen sollte, daß sein Nächster mit Recht über ihn wegen zugefügter Beleidigung klagen könne, so giebt er ihm den Rath, daß er den Opfferdienst noch aufschieben, und vorher seinen beleidigten Nächsten besprechen, sein Unrecht erkennen, und ihn um Verzeihung bitten, und so dann wieder in den Tempel sich verfügen, und sein Opffer auf den Altar durch die Priester tragen lassen solle.

Wir Christen in den neuen Testamente haben zwar keinen leiblichen Opffer-Dienst mehr abzuwarten, nachdem sich Christus einmahl vor uns geopfert, und mit seinem einigen vollgültigen Versöhn-Opffer vollendet hat alle, die geheiligt werden. Ebr. X. 14. Jedoch sind wir als geistliche Priester schuldig zu opfern geistliche Opffer, die Gott angenehm sind durch Christum. 1. Petr. II. 5. Soll nun unsere Buße, unser Kirchengeseyn, unsere Reichthandlung, unsere Communion-Andacht, unser Beten und Singen, unser Haus-Gottesdienst, unsere Almosen, unser Lob und Dank, und alle übrigen gottesdienstliche Verrichtungen dem Allerhöchsten angenehm seyn, so wird von uns die Versöhnlichkeit gefordert. Hat man den Nächsten beleidiget, so soll man sein Unrecht erkennen, und bereuen, sich auch nicht schämen, solches zu bekennen, und abzubitten, da man sich nicht geschämet hat zu sündigen. Die Brüder Josephs demüthigten sich nach ihres Vaters Jacobs Tod, und baten flehentlich um Verzeihung. Gen. L. 17. 18. 19. Ist man beleidiget worden, so soll man das Böse sich nicht überwinden lassen, sondern vielmehr das Böse überwinden mit Gutem Rom. XII. 21. So wird die Einigkeit zu beyden Seiten wieder hergestellt.

II. Und dazu ermuntert ein treuer Lehrer seine Zuhörer durch nachdrückliche Bewegungs-Gründe.

Schon in denen vorhergehenden Worten lieget eine dringende Ursache, die einen jeden zur Verßhnlichkeit reizen und ermuntern soll, weil aller Gottesdienst, alles Kirchengehen, alles Beichten und was sonst zur Verehrung Gottes gehöret, umsonst und vergeblich ist, so lange das Herz unverßhnlich, ungebessert, und unbekehret bleibet.

Noch einen andern Bewegungs-Grund aber zeigt uns Christus in denen letzten Worten unsers Evangelii: Sey willfertig deinem Widersacher, &c. In diesen Worten redet unser Seeligmacher mit der jüdischen Pollicey-Sprache, und hat sein Absehen auf ein paar Personen, die wegen Schuld und anderer Sachen mit einander in Streit gerathen, und die Sache vor dem weltlichen Gerichte ausgemacht wissen wollen. Wenn nun keiner nachgeben will, so wird die Sache weitläufftig, und gelanget vielmahls von einem Richter zum andern, und von denen niedrigen zum höhern Gerichten, und endlich fället das Urtheil ganz anders, als derjenige, der Lust zu zanken hat, sichs eingebildet. Die Execution bleibt auch nicht aussen. Straffe und Unkosten folgen gewiß. Der Kercker stehet einem solchen zu seinem Dienste, und daraus wird er nicht eher befreyet, biß er alle zuerkannte Straffe erlitten, und alle Unkosten bezahlet hat, conf. Luc. XII. 58. 59. Hier giebt Christus den Rath, man solle die Sache in der Kürze und aussen Gerichte nach Billigkeit ausmachen, und lieber einen kleinern Schaden über sich gehen lassen, damit man mit seinem Nächsten wieder eins werden, als sich einen größeren Schaden, vielen Verdruß, Geld-fressende Weitläufftigkeiten, und empfindliche Beschwerden auf den Hals ziehen.

Ueberhaupt ist das eine unstreitige Wahrheit. Gleich wie zween, die mit einander in einen Zank und Streit gerathen, am klügsten handeln, wenn sie sich in der Güte mit einander vergleichen, ehe die Sache vor den Richter kömmt, und einer oder der andere zu einem schweren Geldstraffe verdammet, und weil er sie nicht erlegen kan, oder will, in dem Kercker geworffen werde, darinnen er biß zur völligen Bezahlung bleiben und verderben muß: Also verhält sichs auch mit denen Menschen, die sich nicht

nicht mit einander zu verfühnen willens und geneigt sind, weil sie noch mit einander hier auf Erden wandeln. Läßt man es dahin kommen, daß der beleidigte Theil die Sache bey dem göttlichen Gerichte anhängig macht, und es nach Christi Exempel mit Gedult und Gelassenheit dem Heimstellet, der da recht richtet, so hat man ein hartes Urtheil entweder bereits in diesem Leben, oder im Tode, und in der Ewigkeit zu gewarten. Es bleibet bey den ausdrücklichen Worten unsers Jesu, mit welchen er die Gleichniß-Rede von dem Schuld- und Schalckß-Knechte beschließet: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun. 2c. Matth. XVIII. 35.

Diese und andere dergleichen Bewegungs-Gründe führet ein treuer Lehrer seinen Zuhörern aus Gottes Wort öfters und mit allem Nachdruck zu Gemüthe, damit sie vor der verdammlichen Unversöhnlichkeit verwahret, und die Liebe zur Einigkeit unter ihnen erhalten; und auch nach seinem Tode fortgepflanget werden möge.

Haupt- Lehre.

Sernet hieraus erkennen, wie viel an der Einigkeit unter denen Christen gelegen sey, und wie viel darauf ankomme, daß treue Lehrer vor die Erhaltung und Fortpflanzung der Liebe zur Einigkeit ernstlich sorgen. Unser himmlischer Lehrmeister, Christus, hat es uns mit seinem Exempel in dem heutigen Sonntags-Evangelio gelehret, darinnen seine Haupt-Absicht auf die Einigkeit unter denen Christen gerichtet gewesen. Am allerdeutlichsten aber hat er seine Sorgfalt, die Liebe zur Einigkeit unter denen Christen zu befördern, an den Tag geleyet in seinem letzten Gebeth, welches er vor seinem Leiden zu Gott abgeschicket: Ich bitte aber nicht für sie allein, (die Apostel) sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich gläuben werden, auf daß sie alle eines seyn, gleich wie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns eines seyn, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt. Und ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, daß sie eines seyn, gleich wie wir eines sind. Ich in ihnen, und du in mir, auf daß sie vollkommen seyn in eines, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt hast, und liebest sie, gleich wie du mich liebest. Joh. XVII. 20, 21, 22, 23.

Was

Was gehöret aber zur Christlichen Einigkeit?
Das Haupt-Werck kommet auf 3. Stücke an. Christen müssen vor
allen Dingen einig seyn mit Gott, hernach einig in und mit sich selbst,
und denn endlich einig mit andern Menschen.

I. Vor allen Dingen haben Christen dahin zu trachten, und müssen
auch von ihren Lehrern dahin angewiesen werden, daß sie einig seyn mit
Gott. Diese Einigkeit ist der Grund aller andern Einigkeit und aller
wahren zeitlichen und ewigen Wohlfahrt. Ist der Mensch mit Gott nicht
einig, so ist er die allereleendeste Creatur, denn Gott ist alsdenn sein Feind
und streitet wider ihn. Jesa. LXIII. 10. Und weil alle Creaturen Gott
zu Gebote stehen, so sind sie auch bereit an denen Menschen, die Gott zum
Feinde haben, auf göttlichen Befehl, Rache auszuüben. Sir. XXXIX.
32-37. Ist hingegen ein Christ mit Gott eins, so kan er allen Teuffeln
Trog bieten: Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Rom. VIII.
31. Und wenn die Welt voll Teuffel wär, und wolten uns gar verschlin-
gen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es solk uns doch gelingen. Der
Fürst dieser Welt, wie saur er sich stellt, thut er uns doch nichts, das
macht, er ist gericht, ein Wörtlein kan ihn fällen. Ist Gott mein
Schild und Helffers-Mann, was wird seyn, was mir schaden kan?
Beicht alle meine Feinde! die ihr mir listiglich nachsteht, nur eurer
Schmach entgegen geht, ich habe Gott zum Freunde. Wer mit Gott
eins ist, der hat Friede mit Gott durch Jesum Christum. Rom. V. 1. Zu
dieser Einigkeit mit Gott gelanget man durch keinen andern Weg, als
durch wahre Buße und Glauben. Kehret euch zu mir, spricht der Herr
Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der Herr Zebaoth. Zach.
1. 3. Wer dem Herrn im Glauben und in der aus dem Glauben entstehenden
Liebe anhanget, der ist ein Geist mit ihm. I. Cor. VI. 17.

II. Sind Christen mit Gott einig, so ist ihre nächste Sorge damit,
sie mögen in und mit sich selber eines seyn in ihren Gewissen durch die Ge-
wissens-Ruhe, und in ihrem Gemüthe durch die innerliche Uebereinz und
Zusammenstimmung ihrer Gedanken und Begierden mit Gottes Wort
und Willen, und unter einander selbst. Was vor ein unaussprechlich Elend,
Jammer, Quaal und Marter ist es nicht, wenn der Mensch mit sich sel-
ber in seinem Herzen nicht eins ist? Wenn entweder sein Gewissen ihn
foltert,

foltert, und die Gedancken sich untereinander verklagen und verdammen, Rom. II. 15. oder wenn die lasterhaftten Begierden und Neigungen, die erhitzten Affecten und Gemüths-Bewegungen, wider einander streiten, wenn der Ehrgeiß und Hochmuth wider den Geiß, oder Wollust, oder der Geiß wider die Berthullichkeit und Verschwendung, wenn die Furcht vor der Schande wider die Geilheit, und immer ein Laster wider das andere, oder auch die Vernunft wider die verderbten Gemüths-Regungen, einen unruhigen Krieg führet, oder wenn Zorn, Haß, Feindschafft, Rachgier, Neid, die Nahrungs-Sorgen, das Herz zerreißen und zerfleischen? Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille seyn kan, und seine Wellen Roth und Unflath auswerffen. Die Gottlosen haben keinen Friede, spricht mein Gott. Jesa. LVII. 20. 21. Wie groß ist hingegen der Vortheil, den ein Christ genießet, der mit und in sich selbst eines ist? Der findet die rechte Ruhe vor seine Seele. Jer. VI. 16. Und diesen Schatz erlanget er, wenn er sein Gewissen durch das Blut Christi von den todten Wercken reiniget, Ebr. IX. 14. und dasselbe unverletzt zu verwahren suchet, Act. XXIV. 16. wenn er sich selbst überwindet, und das Böse Selbst verläugnet, wenn er Christo in der Demuth und Sanfftmuth und in andern Stücken nachfolget, Matth. XI. 29. und alle seine Gedancken und Begierden auf das Eine, das noth ist, auf die Seelen-Sorge, und auf die Vorbereitung zur Ewigkeit richtet. Luc. X. 42.

III. Haben es Christen so weit gebracht, daß sie mit Gott, und hiernächst auch mit und in sich selbst eins sind, so wird es ihnen desto leichter ankommen, eins zu seyn mit andern Menschen. Sie wenden demnach allen Fleiß an, daß sie eins seyn mit ihrer Obrigkeit, und mit derselben verbinden sie sich durch Ehrebiebung und Unterthänigkeit. Sie sind unterthan aller menschlichen Ordnung, um des HErrn willen, es sey dem Könige, als dem Obersten. 1. Petr. II. 13. Sind sie versichert, daß sie eine Gott liebende und vor das Heyl derer Unterthanen treulich sorgende Obrigkeit haben, so verbinden sie ihre Herzen desto genauer mit derselben, und sagen zu derselben von Herzens-Grund, wie dort der Hauptmann unter Dreyßigen, Amisai, zu dem Könige David: Dein sind wir, David, und mit dir halten wirs, du Sohn Isai, Friede, Friede sey mit dir, Friede sey mit deinen Helffern, denn dein Gott hilfft dir. 1. Paral. XIII. 18.

D

Nicht

Nicht weniger befeißigen sie sich in guter Einigkeit zu leben mit denen Ihrigen im Hauße, mit ihren Ehegatten, Eltern, Geschwister, Freunden, Anverwandten, und Nachbarn, durch gemeinschaftliche Liebe und Treue. Drey schöne Dinge sind, die beyde Gott und Menschen wohlgefallen: Wenn Brüder eins sind, und die Nachbarn sich lieb haben, und Mann und Weib sich mit einander wohl begehen. Sir. XXV. 1. 2.

Reißet Zanck und Uneinigkeit in der Familie und im Hauß-Wesen ein, so frage ich euch auf euer Wissen, Gewissen und Erfahrung: Gehet nicht alles den Krebs Gang? Weichet nicht der Gott des Friedens mit seinem Schutz und Segen hinweg? und wenn Gott weg gewichen ist, was läßet er anders nach sich, als lauter Fluch? Stossen nur zweien Köpffe zusammen, so zubrechen sie. Thun die vor den Pflug gespannte Ochsen nicht gleichen Zug, sondern einer will dahin, der andere dorthin, so wird der Acker nicht gepflüget. Stehen diejenigen, die in einem Hause und Haußwesen miteinander Hand zum Werke legen sollen, nicht in Einigkeit, sondern eines erhebt sich wider das andere, der Sohn wider den Vater, die Tochter wider die Mutter, die Schwur wider die Schwieger, die Haußgenossen wider den Hauß-Vater, Matth. X. 35. 36. so gehet das ganze Hauß-Wesen, in hohen und niedrigem Stande, zu Grunde.

Wird aber ein Hauß mit Friede und Einigkeit gebauet, sind drey mit Christo, und in Christo unter sich vereinigte Geschwister, (und welche sind die? Saget an! Wer sind sie? Ich antworte (1) Lazarus, der Freund Jesu, (2) die andächtige und Gottes Wort liebende, und vor das Eine, das noth ist, sorgende Maria, ingleichen (3) die fleißige, sorgfältige, wirthschaftliche, Jesum und seine Jünger und Glieder aus gutem Herzen werckthätig bedienende Martha,) in einem Hauße und Wohnung beyeinander, so ist Glück und Segen, Heyl und unüberwindliche Stärke überall zu spühren. Cohel. IV. 9-12.

Rechtichaffene Christen vereinigen sich über dieses ausser der Familie mit andern weisen, klugen, erfahrenen und Herz-frommen Christen, als mit geistlichen Brüdern, durch die Bruder-Liebe 2. Petr. I. 7. Rom. XII. 10. Und meynet ihr denn, daß es möglich sey, daß Christen, die mit Gott, mit sich selbst, und mit andern Menschen eines zu seyn sich bemühen, mit ihren Lehrern, Seelsorgern, und geistlichen Vätern, die sie in Christo durch die geistliche

liche Wiedergeburt zeugen, und ihr zusammenhängendes, sowohl leibliches als geistliches und himmlisches Heyl besorgen, können in Uneinigkeit, Haß und Feindschaft leben? Wie könnten sie Pauli Vermahnung in dem Wind schlagen? Wir bitten euch aber, lieben Brüder, daß ihr erkennet, die an euch arbeiten, und euch fürstehen in dem Herrn, und euch vermahnen, habt sie desto lieber um ihres Werckes willen, und seyd friedsam mit ihnen. 1. Theß. V. 12. 13. Fordern denn treue Lehrer, welche nichts, als die Zuhörer zur Einigkeit mit Gott, mit sich selbst, und mit andern Menschen zu bringen und darinnen zu erhalten suchen, etwas vor sich selbst? Nichts. Sondern sie fordern nur den Gehorsam gegen Gott, und gegen das von ihnen rein, lauter und erbaulich gepredigte heilige Wort Gottes. Nehmen die Zuhörer dieses mit Sanftmuth, Ehrerbietung und Gehorsam an, und lassen es in ihr Herze pflanzen, einwurzeln, und im Leben die Früchte der Gerechtigkeit bringen, Jac. I. 21. Phil. I. 11. so sind rechtschaffene Lehrer und Zuhörer eins.

Einen so weiten Umfang und Einfluß in das ganze Christen-Leben hat die Liebe zur Einigkeit im Geist, auf welche aller Christ-*evangelischen*, gewissenhaften und mit Gott vereinigten Lehrer hergliche und thätige Sorge gerichtet ist.

Anwendung.

Allesamt andächtigen Zuhörer,

Was antwortet ihr mir allhier vor Gottes Angesicht, wenn ich euch frage, ob euer von Gott in die 90. Jahr im Leben, und ins 60ste Jahr seines an hiesigem Orte geführten Predig-Amtes in guter Gesundheit erhaltene Pastor, Herr David Caspar Seyler, nicht dahin, bis auf diese Stunde, getrachtet habe, die Liebe zur Einigkeit im Geist in eure Herzen einzuprägen? Ihr gebet allesamt das Zeugniß: Unser Herr Pfarrer hat uns mit Wort und Werck, mit Lehr und Leben, jederzeit dazu angehalten, daß wir auf die erklärte Art, mit Gott, mit uns selbst, und mit andern Menschen eins seyn sollen. Ihts gleich nicht mit eben denen jetzt gebrauchten Worten geschehen, so saget uns doch unser Herr,

seine Lehr- Art sey nach unserm Begriff eben auf diesen wichtigen Haupt-Punct gegangen. Nun frage ich euch, vermöge meines tragenden Amtes, und aus herzinniglicher Liebe zur Einigkeit zwischen Lehrern und Zuhörern, Obrigkeiten und Unterthanen, Haus-Vätern und Haus-Müttern, ja unter allen Menschen in allen Ständen, (welches auch meine redliche Sorge vor hiesigen Ort, und vor die ganze Dioeces ist,) weiter im Nahmen Gottes, des allwissenden Herzenskundigers: Habt ihr auch das Wort des Herrn zur Einigkeit mit Gott, mit euch selbst, und mit andern Menschen bey euch zur würcklichen Fruchtbarkeit anschlagen lassen? Seyd ihr wahrhaftig eins gewesen mit Gott? Wie könnt ihr aber mit Gott eins seyn, wenn ihr der Sünde mit Wissen und Willen dienet? Ist nicht die Sünde das schärffste Scheide-Wasser, welches das Vereinigungs-Band, den wahren Glauben, auflöset! Ist nicht die Sünde das verderbliche Scheer-Messer, welches die fest zusammen haltende dreyfache Schnur des Glaubens, der Liebe, und der Hoffnung, mit einem Schmitte wider alles Denken und Vermuthen zertrennet? Lasset ihr noch eine einrige Schoos-Sünde mit Wissen und Willen bey euch bleiben, schleichen und herrschen, so seyd ihr nicht mit Gott eins.

Seyd ihr in Gott eins gewesen, mit euch selbst, oder habt ihr nicht durch eine unselige Erfahrung empfunden, daß das böse Gewissen, und das durch die sündlichen Gedanken, fleischlichen Lüste und Begierden verunruhigte Herz, die grausamste Marter-Kammer sey? Seyd ihr in Gott eins gewesen mit euren Christ-Abelichen Obrigkeiten? Oder habt ihr nicht denenselben ihre Sorge vor eure zeitliche und geistliche Wohlfarth, ihren Schutz, Beystand, und Hülffe, mit Ungehorsam, Grobheit und Widerspenstigkeit belohnet, und sie mehrmahls zum gerechten Verdruß, Unwillen und Ahndung bewegt?

Seyd ihr in Gott eins gewesen mit denen Eurigen, mit euren Ehegatten, Eltern, Kindern, Brüdern, Schwestern, und andern Bluts-Freunden, Schwägern, Nachbarn, Anverwandten, und sonderlich mit frommen Christen? Giebt es nicht Zäncker, Streit-Köpfe, Aufwiegler, Lügner, Verläumder, Ohrenbläser, unter dem Haufen? Haben nicht manche J-

maels

maels Art an sich, dessen Hand wider jedermanns Hand war, dagegen aber war auch jedermanns Hand gegen ihn? Gen. XVI. 12. Sind nicht manche falsche, zornige, grimmige, böshafftige Esaus-Brüder und Gesellen vorhanden? Gen. XXVII. 41.

Seyd ihr auch in Gott eins gewesen mit eurem Ehrwürdigen hochbejahrten treuen Seelen-Vater und 60 jährigen Pfarrherrn und Jubel-Priester? Haben ihn nicht manche zum Seuffzen und Thränen beweget? Ist er gleich so väterlich gesinnet, daß er keinen einzigen unter euch deswegen nennen, beschämen, oder anklagen wird, so habt ihr doch an dem heutigen Tage und fernerhin hohe Ursach, alle eure gegen ihn begangene Sünden, vor allen Dingen Gott, und auch demselben, wenigstens in geheim, damit euer Gewissen völlig in Ruhe gesetzt werden möge, abzubitten.

Was gebt ihr nun hierauf vor Antwort? Schweigt ihr gleich jehosille, so redet doch in euch euer Gewissen. Und das hat eine starcke anhaltende Stimme und Sprache, die bis zum Richterstuhl Gottes schallet.

Erschrecket ihr nicht über euren gefährlichen Seelen-Zustand? Könnt ihr euch in dergleichen Gemüths-Beschaffenheit, da ihr mit Gott, mit euch selbst und mit andern Menschen nicht seyd gebührend eins gewesen, versichern, daß ihr wahre Christen seyd? Gottes Wort sagt nein dazu, das nennet euch Widerchristen. 1. Joh. II. 18. Kan Gott, der ein Gott der Einigkeit ist, an euch Wohlgefallen haben? Gottes Wort sagt nein dazu. Psalm. V. 5. Könnt ihr Kinder Gottes seyn? Gottes Wort sagt nein dazu. Matth. V. 9. Könnt ihr lebendige Glieder am Leibe Christi seyn? Gottes Wort sagt nein dazu. 1. Cor. XII. 20. sqq.

Fraget selbst eure Vermunft, die wird euch auch disfalls lehren, was recht oder unrecht ist. Wie oft hat sichs zugetragen, daß ihr euch mit den Nägeln unter die Augen gekrahet, oder mit den Zähnen in die Zunge gebissen. Habt ihr euch deswegen die Finger abgeschnitten? Habt ihr euch deswegen die Zähne ausgerissen, oder habt ihr gesehen, daß es andere gethan? Warum seyd ihr denn so gehässig und feindselig gegen die, so euch hier und da, oftmahls aus Unwissenheit und Versehen, zu nahe treten?

Könnet ihr, wenn ihr nicht mit Gott, mit euch und mit andern Menschen in heiliger Einigkeit stehet, Bürger und Genossen des Reichs Christi seyn? Gottes Wort sagt nein dazu. Christi Gnaden-Reich ist ein Reich des Friedens. Rom. XIV. 17.

Stehet euch zu rathen, so stehet euch auch zu helfen. Nehmet den heilsamen Rath an!

Lasset euch doch die Stimme eures Heylandes, der ein Prediger zur Einigkeit im Geist gewesen ist, vor allen Dingen zur wahren Buße und zur Herzens Bekehrung ruffen. Matth. IX. 13. Vereuet und verabscheuet eure bisherige Seelen-verderbliche Uneinigkeit, die euch von Gott geschieden, euer eigen Herz zerrüttet, und andere Menschen von euch getrennet hat. Verflucht alle Gottlosigkeit, alle Affecten-Wuth, alle Sanck- und Streitsucht, Zwietracht, Feindschafft und Unversöhnlichkeit, und alle Sünden-Herrschaft ohne Ausnahme und Vorbehalt. Wendet euch zu Christo, durch einen wahren Herzens-Glauben, und lasset euch durch diesen eingebornen Sohn Gottes, der mit dem Vater eines Wesens und Willens ist, versöhnen. 2. Cor. V. 19. 20. Lasset euch durch Christum, der das Centrum unionis, der Mittel-Punct aller Einigkeit mit Gott, mit euch selbst, und mit allen Menschen ist, durch eine herzliche Liebe vereinigen.

Leget zur Einigkeit zum Grund die heilige Schrift, und haltet ob dem Wort des Lebens. Phil. II. 16. Sehet weiter zum Grunde die vor Gottes Gericht allein geltende Gerechtigkeit Christi. 1. Cor. I. 30. Lasset euch angelegen seyn in der Gerechtigkeit eines heiligen Lebens zu wandeln. Betet doch täglich: Schlecht und recht das behüte mich: Psalm. XXV. 21. Hütet euch vor allem Unrecht. Psalm. XVIII. 21-25. Strebet mit allem Ernst nach der Einigkeit sowohl in der Lehre, als im Leben. Haltet fest mit treuen Evangelischen Glaubensgenossen an einerley Bekänntniß und Lehre, wandelt würdiglich dem Evangelio Christi, daß ihr stehet in einem Geist, und einer Seele, und sammt uns mit geistlichen Waffen kämpffet für den Glauben des Evangelii. Phil. I. 27.

In

In eurem Stand und Beruff zu Hauße, und in eurem ganzen Wandel, laßet Pauli Ermahnungs-Wort euren Leit Stern seyn: Lieben Brüder, habt einerley Sinn, und seyd friedsam, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch seyn. 2. Cor. XIII. 11. Laßt den Zorn in euren Herzen nicht einnisteln, noch die Sonne über euren Zorn untergehen. Eph. IV. 26. Sehet zu, daß ihr niemand von den allerkleinsten, solte es auch ein Kih-Hirte, oder ein Bettel-Kind seyn, verachtet. Matth. XVIII. 10. Thut nichts durch Zanck und eitele Ehre, sondern in Demuth achte einen den andern höher als sich selbst. Phil. II. 3. Laßt keine Schelt-Schmäh- und Läster-Worte aus eurem Munde gehen. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, noch Schelt-Wort mit Schelt-Wort, sondern dagegen seegnet, und wisset, daß ihr dazu beruffen seyd, daß ihr den Segen beerbet. 1. Petr. III. 9. Habt mit des Nächsten Schwachheiten Gedult. Wird jemand von einem Fehl übereilet, so helfft ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Geiße, und beweiset, daß ihr geistlich, und in der Liebe geistlich gesinnet seyd. Gal. VI. 1. Hat jemand den andern beleidiget, so sey er sorgfältig, die Verzeihung zu suchen, und wer beleidiget worden ist, der sey willig und bereit, herzlich zu vergeben. Ja, wenn auch der Widersacher sich nicht umthäte nach Veröhnung und zur Wiedervereinigung Lust hätte, so gedencke du, mein Christ, wie du ihm die Veröhnung mögst anbieten oder antragen. Du erweistest, wenn du das thust, eine zweyfache Tugend: Erstlich giebst du nicht Raum der Feindseligkeit in deinem Herzen, hernach hilffst du deinem Nächsten ab von seinem Zorn. Ist das nicht eine der alleredelsten Tugenden, mit Wohlthun seinen Gegner und Widersacher zu überwinden, und uns diejenigen geneigt zu machen suchen, die uns gerne wollen feind seyn? Wie ruhig wird nicht euer Herze, wie vergnügt euer Leben, wie fest eure Hoffnung, wie getrost euer Muth im Leben und Sterben seyn? Bey euch wird gewißlich dasjenige eintreffen, was David rühmet: Siehe, wie fein und lieblich ist, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupt Aron herabfließt in seinen ganzen Bart, der herabfließt in sein Kleid. Wie der Thau, der von Hermon herabfällt auf die Berge Zion, denn daselbst verheisset der Herr Segen und Leben immer und ewiglich, Psalm. CXXXIII.

Von

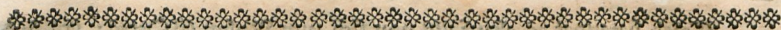
Von dem heiligen Evangelisten und Apostel Johanne meldet Eusebius H. E. L. III. c. 23. daß er in seinem hohen Alter, als er nicht mehr ausführlich predigen konnte, vor öffentlicher Gemeine in seinen Erweckungs Reden nur diese Worte oft wiederhohlet und eingeschräffet habe: Lieben Kindlein, liebet euch unter einander! Da er nun deswegen befraget worden: Warum er doch immer einerley vortrüge? hätte er geantwortet: Dieses wäre des HErrn Gebot, und wäre genug, wenn sie sich recht in Christo unter einander liebeten.

Nichts anders ist es, was euer Herr Pastor euch in seinem hohen Alter bittet, und erinnert: Auch nichts anders ist es, dazu ich euch zu guter Letzt anjeko ermahne, als daß ihr euch unter einander herzlich liebet, und die Einigkeit mit Gott, mit und in euch selbst, und mit andern Menschen nach der Vorschrift des göttlichen Worts halten, und bestmöglichst auf die Nachkommen fortpflanzen möget. Denn das ist des HErrn Gebot, und es ist genug, wenn ihr dieses, angezeigter maßen, beobachtet.

HErr, deinen Heiligen Geist uns immer laß, der uns geb zu halten rechte Maasß, daß dein arme Christenheit leb in Fried und Einigkeit!
Kyrie, eleison! Amen!



Rede



Rede vor dem Altar.

Im Nahmen des Dreyeinigen Gottes, des Vaters,
und des Sohnes, und des Heiligen Geistes, Amen.

Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende,

In ausbündig-herlicher Seegen ist es, welchen Moses kurz vor seinem Ende dem Stamm Asser ertheilet, in dem Wunsch: **Dein Alter sey wie deine Jugend!**

Deut. XXXIII.
25.

Jugend und Alter unterscheidet sich sonst auf merkliche Art von einander. Beym Alter wird man gewahr Verstand, Weißheit, Klugheit und Erfahrung: An diesen Dingen aber hat die Jugend noch großen Mangel. Bey der Jugend brennet das Natur-Feuer, und die Affecten-Hitze ist heftig; bey dem Alter aber ist diese Gluth gemässigt. Wie bald übereilet sich doch die Jugend? Wie sehr ist sie der Eitelkeit ergeben? Ja wohl! Kindheit und Jugend ist eitel. Bey denen Alten aber ist ein gefestigtes Wesen. Vor denen Alten aber hat die Jugend meistens einen Vorzug in der Gesundheit, Gemüths- und Leibes-Munterkeit, Krafft und Stärke.

Auf diese letztern Eigenschaften hat Moses ohne Zweifel hauptsächlich sein Absehen, wenn er Jugend und Alter nicht so wohl von einander unterscheidet, als vielmehr mit einander vergleicht. **Dein Alter sey wie deine Jugend!** Wie deine Tage, so heist es eigentlich in der Grund-Sprache, so sey auch deine Krafft, oder Stärke! Je mehr deiner Tage werden, desto mehr müsse auch deine Krafft zunehmen!

Daß dieses eine sonderbahre Gnade und Seegen Gottes sey, wenn das Alter so gesund, munter und starck ist, wie die Jugend, wird niemand läugnenn. Moses hatte sich dieser Gnade zu erfreuen: Mose war hundert und zwanzig Jahr alt, da er starb: Seine Augen waren nicht dunkel worden, und seine Krafft war nicht verfallen.

Deut. XXXIV.
7.

☩

Caleb

Jo^c.XIV. 10. II.

Caleb bezeuget es ebenfalls von sich zum Ruhm Gottes: Es sind nun fünf und vierzig Jahr, daß der Herr solches zu Mose sagte, die Israel in der Wüsten gewandelt hat. Und nun siehe, ich bin heute fünf und achtzig Jahr alt. Und bin noch heutiges Tages so starck, als ich war des Tages, da mich Mose aussandte: Wie meine Krafft war dazumal, also ist sie auch noch jetzt zu streiten, und aus- und einzugehen.

Gen. XXVII. 1.

1 Sam. V. 15. 18.

2 Sim. XIX.

32-35.

Hingegen empfand die Beschwerlichkeiten des Alters der fromme Isaac, dessen Augen dunkel wurden zu sehen. Der Hohepriester Eli hatte ebenfalls dunkle Augen, daß er nicht sehen konnte. Der achtzig-jährige Barfillai klaget über Abnahme an Gehör, Geschmack und andern Sinnen und Kräften.

Heute zu Tage höret man noch gleiche Klage aus dem Munde vieler Alten: Ihre hochangestiegene Lebens-Jahre sind die Tage, welche ihnen nicht gefallen.

Doch stellet uns auch die göttliche Vorsicht noch immer hier und da einige Personen vor Augen, von welchen man sagen kan: Ihr Alter ist, wie ihre Jugend. Ich bin jetzt nicht gesonnen, Exempel aus der Historie davon anzuführen. Nur dieses erinnere ich, daß es ein sonderbahrer Segen Gottes sey, wenn der Allerhöchste an seinen Dienern in seinem Hause, an rechtschaffenen treuen Lehrern und Predigern, seine Krafft offenbahret, und sie nicht allein ein hohes Alter erreichen, und viele Jahre in seinem Dienst zubringen läffet, sondern sie auch mit allen nöthigen Gemüths- und Leibes-Kräften ausrüstet, daß ihr Alter ist, wie ihre Jugend.

Aus der Heil. Schrift können wir zum Beweis unsers Satzes anführen Noam, den Prediger der Gerechtigkeit, der es in seinen Amts-Jahren aufs höchste gebracht. Denn da er vor der Sündfluth, so viel die Schrift ausdrücklich meldet, schon 120. Jahr einen Buß-Prediger abgegeben, und nach der Sündfluth noch 350. Jahr gelebet, und seine Kinder und Nachkommen gelehret, so ist er ein 470 jähriger großer Jubel-Prediger worden. Aaron, Moses Bruder, ward im 84sten Jahr seines Alters zum Hohenpriestertum gesalbet, und starb im 123sten Lebens-Jahre, und im 30sten Jahre seines hohenpriesterlichen Amtes, und es ist wahr scheinlich, daß er vorher in der Egyptischen Dienstbarkeit der Kinder Israel schon eine geraume Zeit als Priester dem Herrn gedienet. Der Prophet Elisa verwaltete sein

sein Amt wenigstens 60. bis 63. Jahr: Jesaias, nach einiger Zeit-Rechnung, 96. Jahr: Jeremias über 50. Jahr: Daniel wenigstens 70. oder, wie andere wollen, in die 80. bis 90. Jahr: Hoseas ebenfalls 80. bis 90. Jahr: Micha 50. bis 60. Jahr. Der Evangelist und Apostel Christi, Johannes, hat die andern Apostel alle überlebt, und ist im 68ten Jahr nach Christi Leiden, im 99ten Jahr seines Alters zu Epheso gestorben. Unter denen alten Kirchen-Vätern könnte ich nennen den vortrefflichen Bischoff zu Smyrna, Polycarpum, des Evangelisten Johannis Schüler, welcher dem Pro-Consul in Klein Asien, als ihn derselbe zum Abfall von Christo bewegen wollte, zur Antwort gab: Ich habe meinem Herrn Christo 86. Jahr gedienet, und er hat mir kein Leid gethan, wie sollte ich denn nun meinem König und Seeligmacher fluchen? Diese 86. Jahr verstehen einige von seinem Lehr-Amte. Wolte man sie aber auch von seinem Lebens-Alter annehmen, und setzen, daß er erst im 30ten Jahre seines Alters das Lehr-Amt übernommen, so würde er doch 56. Jahr im Lehr-Amte Gott gedienet haben. Sein Gedächtniß bleibt im Segen, und er wird billig, so lange als das Evangelium geprediget wird, als ein theurer Märtyrer, der um der christlichen Lehre willen zu Smyrnen Anno Christi 169. unter dem heidnischen Kayser M. Aurelio Antonino verbrannt worden, gerühmet: auch das erbauliche Send-Schreiben, welches wegen seines Todes die Christen zu Smyrna an die zu Lyon in Griechischer Sprache abgehen lassen, wird billig nach Würden hochgeschäzet werden. Irenæus, Polycarpi Discipul, und nachmahliger Bischoff zu Lyon in Frankreich, stund seinen geistlichen Aemtern 80. Jahr vor. Hieronymus Stridonensis soll im 20sten Jahr Priester, und über 90. Jahr alt worden seyn. Macarius Aegyptius im 4ten Seculo, Antonii Schüler, nahm im 40sten Jahr die Priester-Würde an, und beschloß sein Leben im 90sten Jahr.

Von Patricio, welcher Ao. 491. im 59sten Jahr seines Lehr-Amtes verschieden, und insgemein der Irländische Apostel und Bischoff genennet wird: Von Simeone Stylite, welcher im 5ten Seculo von seiner in der Wüsten aufgerichteten Seule die um ihn versammelten Leute 60. Jahr, oder, wie andere wollen, 80. Jahr unterrichtet hat: Von Venerabili Beda, der Sec. VIII. über 60. Jahr im Predig-Amte gestanden, und vielen andern, will ich nichts gedencken. Wann wolte ich fertig werden, wenn ich aus allen

Zeit-Strichen vergleichen um die Kirche Gottes wohlverdiente Männer vorzustellen Vorhabens wäre?

Wollten wir in die neuern Zeiten gehen, so würden wir eine große Anzahl christlicher Lehrer, welche über 50. 60. und mehr Jahr das Werk des Herrn in der Kirche getrieben, antreffen. Die edle Zeit zu gewinnen, will ich diejenigen, welche hiervon mehrere Nachricht verlangen, auf zwei nützliche Schriften verweisen.

Die erste rühret her von dem berühmten Historico, Herrn Johann Conrad Knauthen, welche er seinem seel. Vater, Herrn M. Johann Knauthen, gewesenen Pastori zu Dippoldiswalda, der den 23. Jan. 1715. sein Leben im 85sten Jahr seines Alters, und im 6sten Jahr seines Predig-Amts vollendet, zu Ehren Ao. 1718. unter dem Titel: **Das Ehren-volle Alter**, in folio an das Licht gegeben. Darinnen ist enthalten, die von dem hochberühmten Chur-Sächsischen Theologo, Herrn D. Valentino Ernesto Loeschero, höchstverdienten Ober-Consistorial-Rath und Superintendenten zu Dresden, unter der Rubric: **Der mit Fried und Freud dahin fahrende Simeon**, herausgegebene, und über Pl. LXXIII. 28. gehaltene Leichen-Predigt, nebst denen Monumentis Sepulcralibus und Gratulationibus Jubilais; ferner der Lebens-Lauff dieses alten Priesters, nebst seiner Geschlechts-Tabelle; über dieses das ungemeine dreyfache priesterliche-Hochzeit-Fest, durch Ausstattung und eigenhändige Antraung seiner aus priesterlichem Stamm erzeugten drey Enckelinnen an drey Herren Geistliche, namentlich: M. Johann Daniel Moris, Pfarr-Adjunctum zu Dippoldiswalda, Christoph Hym, Pfarr-Substitutum zu Langen-Hennerdorff, und M. Johann Christian Hunger, Pfarrern zu Hormersdorff und Auerbach; letztlich ist mit angefügt ein Verzeichniß der sämtlichen Chur-Sächsischen Herren Superintendenten, Pastorum und Diaconen, welche ihr Leben auf 80. bis 90. und ihr Amt auf 50. bis 60. Jahr gebracht haben.

Die andere lesenswürdige Schrift ist Herrn M. Johann Matthia Großens historisches Lexicon Evangelischer Jubel-Priester, zu Nürnberg in 4. P. I. 1727. P. II. 1732. zu welchen ihn sein Vater, Herr Nicol. aus Groß, Pfarrer in dem Hochfürstl. Brandenburg-Bareuthischen Marck Cassen-dorff, so 50. Jahr in dreyen geistlichen Aemtern gestanden, veranlasset.

Alle

Alle Personen, die in diesen beyden Schrifften in großer Anzahl genennet werden, haben unterschiedliche Schicksale gehabt, doch haben nicht alle sagen können, ihr Alter sey wie ihre Jugend gewesen. Wer dieses erfähret, der hat den grundgütigen Gott besonders zu preisen, und solche Wohlthat vor einen außerordentlichen Seegen in denen jezigen letzten Zeiten zu achten.

Hier stehet ein lebendiges merckwürdiges Exempel vor unsern Augen. Ein alter Priester, dessen Alter ist wie seine Jugend, der Wohl-Ehrwürdige, Groß-Achtbare und Wohlgelehrte, Herr David Caspar Seyler, in die 60. Jahr wohlverdienter Pastor in Ragwitz, und E. Ehrwürdigen Ministerii in der Grimmischen Inspection wohlansehnlicher Senior, welcher bald das neunzigste Jahr seines Alters erreicht hat. Wir können uns nicht besser erbauen, als wenn wir uns seine Lebens-Umstände, zum Preiß Gottes, einiger Maßen bekannt machen.

In der wegen der löblichen Land-Schule und sonst wohl bekantten Stadt Grimma hat unser Herr Pastor den 12. Sept. 1648. das Licht der Welt erblicket. Sein Vater, Herr Gottfried Seyler, Notarius Publ. Caesar. verwaltete zwey Aemter, die heute zu Tage nicht leicht beyammen angetroffen werden, zugleich, nemlich das Bürgermeister- und Stadtschreiber-Amt daselbst, mit rühmlicher Treue, und war ein Sohn des ehemaligen hochverdienten Superintendenten in Bischoffswerda, Herrn M. Seylers: Die Mutter aber Frau Catharina, Herrn David Schmidts, vornehmen Bürgers und Handelsmanns in Grimma, eheleibliche einzige Tochter. Den 15. Sept. besagten Jahres wurde er durch die heilige Tauffe in den göttlichen Gnaden-Bund aufgenommen, und seinem Heyland von nachfolgenden Vathen, Herrn D. Andrea Kunaden, hochverdienten Pastore Primario und Superintendenten in Grimma, Herrn M. Meeckens, der dasigen löblichen Land-Schulen weitberühmten Rectoris Ehe-Liebsten, und Herrn M. George Brodtkorben, wohlverdienten Coll. III. bey besagter Land-Schulen, mit Gebeth vorgetragen.

Berlohr er gleich in seiner zarten Kindheit, da er noch nicht ein Jahr alt war, seinen leiblichen Herrn Vater, und mußte klagen: Mein Vater verläßt mich; so nahm ihn doch der Herr, der gerechte Wittwen-Richter und treue Waisen-Vater, in seine Vorsorge auf, und ließ seine Erziehung

hung in der Stadt-Schule zu Grimma, unter der Hand des Baccalaurei, Herrn Scheidelwizens; des Cantoris, Herrn Frenshels; und des Rectoris, Herrn M. Eliä Edsnigers, gesegnet seyn. Hier wurde er vorbereitet und tüchtig gemacht, daß er einige Jahr hernach die berühmte Schule zu S. Thomæ in Leipzig beziehen konnte, und weil er einen angenehmen Tenor sang, so kam er alsobald in die dritte Cantorey, und wurde sowohl von dem Cantore, Herrn Sebastian Knipffern, als von dem Tertio, Herrn Hartmannen, von dem Con-Rectore, Herrn M. Bakulio, und von dem Rectore, Herrn M. Georg Krahmern, zu nützlichen Wissenschaften glücklich angeführet. Pflaget man sonst im Sprichwort zu sagen: Aller guten Dinge müssen dreye seyn; so mußte auch die dritte Schule noch hinzukommen, massen unser Herr Pastor sich noch auf die ansehnliche Schule zu Zeitz begab, woselbst ihm der dasige Rector, Herr M. Johann Bartholomäi, als sein naher Aunderwandter, ein freyes Hospitium verschaffte, bey Herrn Jacob Kühneln, Hof-Informatore und Capell-Directore, dessen einen Sohn und zwo Töchter er täglich zwo Stunden informirte. Hier sammlete er schon einige Früchte seiner Geschicklichkeit ein, massen er aus dem Choro Musico jährlich 15. Rthlr. in gleichen 2. fl. Legaten-Geld, und auch viel Leichen-Pfennige bekam, davor er keinesweges, nach Art unverständiger Jünglinge, dem lusternen Fleische Nahrung und Futter darreichte, sondern seine nöthige Kleidung und Bücher anschaffte. Nachdem er nun, unter der Anführung des vorhin erwehnten Rectoris, Herrn M. Johann Bartholomäi, und des Con-Rectoris, Herrn M. Weisens, seine Schul-Studia drey Jahr lang verbessert, so valedicirte er öffentlich, und, Welch eine Ehre! in Gegenwart der vornehmsten Hof-Ministres an dem Hofe des Herzogs Mauritiï, und im Beyseyn des geistl. Hof- und Stadt-Ministerii.

Hat man auf niedrigen und mittelern Schulen einen guten Grund in den freyen Künsten geleyet, so kan man auf hohen Schulen etwas tüchtiges darauf bauen. Unsern Herrn Pastorem leitete die göttliche Vorsorge wieder nach Leipzig auf die weltberühmte Academic daselbst. Und wie der Leib zuerst in dem Convictorio, hernach aber von ihm selbst bepflegt wurde, also suchte er bey denen hochberühmten Lehrern daselbst einen Vorrath heilsamer Lehren mit unermüdetem Fleiß einzusammeln.

Herrn

Herrn D. Valentin Alberti erwehlete er zu seinen Führer in denen Gründen der Welt-Weisheit. Wurde von dem Hochgelehrten Superintendenten und Professore, Herrn D. Lehmannen, der Prophet Amos; von Herrn D. Klappolten die drey Episteln Johannis, und von Herrn D. Mcebio, unterschiedene Oracula Sacra Script. gründlich erkläret, so gab er einen Lehrbegierigen und aufmerksamen Zuhörer überall ab. Und wie er bey Herrn D. Wittichen über das Compendium Hutteri, und bey Herrn D. Carpovio in Homileticis ein Collegium hielt, also trat er mit XI. Studiosis Mittwochs und Sonnabends in ein Collegium Philadelphicum, und weil einer nach dem andern die Stelle eines Præsidis, Respondenten und Opponenten vertreten mußte, so wurde der Verstand trefflich geschärfset, und die Zunge merklich gelbset.

Wer Gott auf niedrigen und höhern Schulen allezeit vor Augen und im Herzen hat, und vor dem Herrn wandelt, der erfähret auch, daß der Herr sey ein allmächtiger Gott, ein El Schaddai, ein Gott, der alle Gnüge hat, und denen Seinigen Leben und volle Gnüge mittheilet. Mußte gleich unser Herr Pastor, wegen Mangel an zeitlichem Vermögen, die Universität Leipzig verlassen, so verließ ihn doch sein Gott nicht, sondern führte ihn durch seine allweise und allgütige Vorsehung nach Unternischke in das Hochadl. Haus des Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Johann Friedrich von Minckwitz, welcher demselben einen jungen Herrn und 2. Fräulein zu einer 4. jährigen Information anvertrauete. Er würde auch noch länger diese Station bekleidet haben, wenn nicht das Absterben des hochgedachten Herrn von Minckwitz eine Veränderung veranlasset. Doch auch hier hörte Gott nicht auf zu sorgen, sondern neigte das Herz des Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Christoph Julii von Arnimb, auf Obben, hochansehnlichen Cammerherrns und Obristens über ein Regiment Infanterie, zu ihm, daß er ihn zum Informatore seiner beyden jungen Herrn und einer Fräulein erwehlete.

Nachdem er nun fünf viertel Jahr lang sich mit Treue, Bescheidenheit, und Sorgfalt hier beliebt gemacht, so wurde ihm das durch weitere Beförderung des damahligen hiesigen Pastoris, Herrn M. Caspar Christian Treftrunkens, nach Pomsen, erledigte Pfaar-Amt allhier in Nagwitz
von

von hochgedachtem Herrn Kirchen-Patrono aus sonderbahrem guten Vertrauen conferiret.

Hier legte er nun nach geschעהener Eröffnung der Cangel die Prob-Predigt heute vor 60. Jahren am 8ten Sonntag nach Trinitatis 1678. mit Zufriedenheit aller Anwesenden ab, daher ihm einige Tage darauf die unterm 9. Julii d. a. ausgestellte Vocation versiegelt zugeschicket wurde. Weil nun niemand von denen damahls lebenden Zuhörern jehiger Zeit noch vorhanden ist, so wird denen jeho anwesenden zur Nachricht sothane Vocation öffentlich, laut und deutlich vorgelesen werden.

Dieses that Herr M. Johann Gottlieb Seyser, wohlverordneter Past. Substitutus zu Mercha, Grimmischer Inspection.

Nach erhaltener Vocation wurde unser Herr Pastor von dem Hochlbbf. Consistorio zu Leipzig examiniret, und, weil man ihn vor tüchtig erkannte, ordiniret und confirmiret.

Hdret ebenfalls die unterm 31. Julii 1678. erfolgte Consistorial-Confirmation in der deutschen Uebersetzung mit gebührender Aufmerksamkeit an.

Diese verlaß Herr Johann Gottlieb Seiffert, wohlvertienter Pastor zu Ablass, aus der Colbiger Inspection.

Sobald unser Herr Pastor sein Lehr-Amth Dom. X. post Trin. 1678. allhier angetreten, so spührete er bey seinen Zuhörern ein gutes Vertrauen und eine hergliche Liebe, dadurch er denn zur schuldigen Amths-Treue noch mehr angefrischet wurde, und hat er von derselbigen Zeit an 60. Jahr nach einander der hiesigen Kirchfahet best-möglichst, und zwar bis auf diese Stunde, ohne Mitgehülffen, welches gewislich unter die ungewöhnlichsten Seltfamkeiten gehdret, bey guter Gesundheit, als ein guter, wachsammer und sorgfältiger Seelen-Hirte, vorgestanden.

Damit er durch die Haus-Sorgen an seinen Amths-Sorgen nicht möchte gehindert werden, so schloß er im Nahmen Gottes ein christliches Eheverbindnuß mit der damahligen Jungfer Barbara Elisabeth, Herrn Christian Müschens, wohlverdienten Cantoris in Strehla, ehelieblichen Tochter, mit welcher er 46. Jahr in einer ruhigen und vergnügten Ehe gelebt, und aus derselben von Gott mit 10. Kindern, nehmlich mit 8. Söhnen und

und 2. Töchtern gesegnet worden ist. Gleich die Helffte von denselben, nemlich 4. Herrn Söhne, und 1. Tochter sind noch am Leben, und freuen sich nebst ihrem Liebens-würdigen Herrn Vater an dem heutigen Tage über das Heyl Gottes.

Kein geringer Segen ist es, wenn Kinder wohl gerathen. Noch größer ist die Ehre und Freude, wenn ein Priester von seinen Kindern Trost und Bonne erlebet. Unserm Herrn Pastori ist dieses Glück auch wiederfahren. Seine Herrn Söhne sind ihm allesamt eine Ehre, namentlich der Hochedle, Hochgelahrte und Hoherfahrne, Herr David Gottlob, Hochberühmter Medic. Doct. und Practic. zu Waldheim: Der Wohl-ehrwürdige, Grofsachtbare und Wohlgelahrte, Herr Christian Gottfried, Wohlverordneter und Treuwachsender Pastor zu Ober-Neu-Schönberg, in der Freybergischen Inspection: Der Hochedle, Beste und Rechts Hochgelahrte, Herr Johann Gottlob, Hochberühmter J. U. Doct. und Practicus in Grimma; und der Wohl-Ehren-Beste und Borachtbare, Herr Ehrenfried Gottbold, der Schreiberey Besessener. Die noch lebende Frau Tochter, Frau Christiana Elisabeth, wurde einem rechtschaffenen frommen Priester, nemlich dem weiland Wohl-Ehrwürdigen, Grofs-Achtbaren und Wohlgelahrten, Herrn M. George Paul Theßeln, Wohlverdienten Pastori zu Zettlitz, Chemniger Inspection, zur treuen Ehegehilffin zugeführt, und o wie herzlich wird sie wünschen, daß ihr seliger Eheherr dem heutigen Actui persönlich beywohnen könnte! Allein da dem allweisen Gott nach seinem unerforschlichen Rath ein anders gefallen, so fasset sie ihr Herz in Gedult, sie besiehet dem Herrn in ihrem Wittwen-Stand ihre Wege, und hoffet auf ihn, er wird es auch mit ihr wohl machen. Ob er gleich schlägt und Creuz auflegt, bleibt doch sein Herz gewogen.

Unser Herr Pastor hat auch Ao. 1724. erfahren müssen, was der Wittwen-Stand vor Betrübniß und Beschwerung mit sich führe. Doch erkennet er es vor eine Gnade Gottes, daß er an denen lieben Seinigen allen Beystand, und eine erwünschte Erleichterung seines Alters, durch die gute Ordnung, die in seiner Haushaltung gehalten wird, findet. Auch wird sein Gemüthe nicht wenig getröstet, wenn er unter de-

nen 20. Kindes: Kindern, die noch im Leben gebliebenen 9. Einenkel gesund vor sich erblicket.

Sind das nicht alles Anmerckens - würdige Lebens - Umstände? Doch ich muß noch 2. bis 3. besondere Seltenheiten anführen. Gleichwie unser Herr Pastor den 25ten April 1730. den letzten Mann von vier und achtzig und einem halben Jahre, der sich bey dem Antritt seines Pfarr-Amtes unter andern in Ragwitz befunden, beerdiget hat, also ist den 10. April igtlauffenden Jahres die letzte Frau, Maria Lochmannin, im zwey und achtzigsten Jahre ihres Alters, an welcher er seine erste Trauung verichtet, dem Schooß der Erden überlassen worden. Nunmehr ist kein einiger Mensch unter seinen Kirch - Kindern mehr am Leben, der damahls zugegen gewesen, als er sein Amt angetreten.

Soll ich nicht auch dieses erwähnen, daß er 6. Hochverdiente Superintendenten zu Grimma, als meine Amts - Vorfahren, nemlich, Herrn D. Christoph Schlegeln, Herrn D. Johann Friederich Mayern, Herrn D. Jeremien von Sütphen, Herrn D. Christian Gotthelf Birnbaumen, Herrn D. Abraham Vielsgen, und Herrn M. Christian Feusteln, überlebet: Nicht weniger einen Schulmeister, Augustin Heinsgen, welcher Ao. 1683. im Monath December zum Schul - Dienst in Ragwitz beruffen worden, und den 21. Febr. 1735. daselbst verschieden ist, über 52. Jahr unter sich gehabt habe?

Von seinem Fleiß kan ich nicht ungemeldet lassen, daß er noch bis jeho seine Predigten mit eigner Hand concipiret, die Zeit nicht zum Müßiggang, sondern zum Lesen und Meditiren anwendet, und seine Concepte oftmahls auf einige Sonntage vorher fertig machet, damit er bey denen sich häuffenden Casual - Predigten und außerordentlichen Amts - Berrichtungen in steter Bereitschaft stehen möge. Darinnen thut er es vielen Predigern von jüngern Jahren weit zuvor, und auch das dienet zum Beweis, Gott habe an demselben den Segen, welchen Moses dem Aßer ertheilet, erfüllet: Dein Alter sey wie deine Jugend.

Was sind nun hierbey seine Gedancken, Werthgeschähter Herr Pastor? Seine Thränen, welche bisher von seinen Wangen häufig herunter geflossen, zeigen deutlich an, daß sein Herz voller Bewegung sey.

Es ereignet sich darinnen Verwunderung, Freude, Liebe, Ehrerbietung, Demuth und Danckbarkeit gegen Gott.

Ich werde nicht irren, wenn ich seines Herzens Sinn mit denen Worten Davids, von welchen er seinen Tauff-Nahmen hat, ausdrücke. Einmahl saget er mit David: Ich bin jung gewesen und alt worden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, oder seinen Saamen nach Brod gehen. Er erweget, wie ihn Gott von Jugend auf in lauter Seilen der Liebe biß in sein hohes Alter geführt, und seine Gemüths- und Leibes-Kräfte, sein Gesicht, sein Gehör, seinen Geschmack, und überhaupt seine Gesundheit unverfehrt erhalten habe. Die Worte: Dein Alter sey wie deine Jugend; wollen von einigen auch also über-Psal. XXXVII. 25. setzet werden: Wie deine Tage, so deine Rede. Die Wahrheit der Sache fällt uns in die äußerlichen Sinne, wenn wir uns der noch hellen Tenor-Stimme unsers Herrn Pastoris, welche wir auch heute bey munterer Absingung der Sonntäglichen Epistel und des Evangelii gehdret haben, erinnern. In Erwegung dieser und anderer sonderbahren göttlichen Gnaden: Proben ermuntert er sich ferner mit dem danckbaren David zum Lobe Gottes: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlößet, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Der deinen Mund fröhlich machet, und du wieder jung wirst, wie ein Adler, so, daß dein Alter ist wie deine Jugend. Psal. CIII. 1-5.

König David leget mir auch in den Mund einen herzlichen Wunsch, welchen hoffentlich alle Anwesende aus innigsten Herzen mit mir zu der unendlichen Seegens-Quelle werden aufsteigen lassen: Der HErr lasse Ihn, werthgeschätzter Herr Pastor, grünen, wie einen Palm-Baum, und wachsen, wie eine Cedar auf Libanon, und da ihn sein Gott im Hause des HErrn gepflanzet, und 60. Jahr erhalten hat, so lasse er ihn ferner in denen Borhdöfen unsers Gottes grünen, und wenn er noch älter wird, so lasse er ihn dennoch immer grünen, fruchtbar und frisch seyn, damit er verkündigen könne, daß der HErr so fromm ist, sein Hort, und sey kein Unrecht an ihm. Der HErr behüte ihn vor allem Ubel, er behüte Psal. XCII. 13-16. Pf. CXXI. 7. 8

hüte seine Seele! Er behüte seinen Aus- und Eingang von nun an bis in Ewigkeit!

Sie, werthesten Herren Söhne, Frau Tochter, und sämtlichen vornehm-
 anderwandten unsers Herrn Pistoris, werden ohne mein Erinnern die-
 ses als ein preiswürdiges göttliches Gnaden-Zeichen erkennen, daß der
 Allerhöchste ihren Herrn Vater, Schwieger-Vater, Groß-Vater und
 Freund, bis in ein spätes Alter zu ihrem Trost, Vergnügen, Rath und
 Hülffe erhalten hat, als eine Seele ihrer ganzen Familie, als eine Bet-
 Seule, als eine Friedens-Seule, als eine Ehren-Seule, als eine Seegens-
 Seule. Sie wünschen, daß der Vater aller Gnaden denselben noch
 weiter stärcken und mit Krafft aus der Höhe austriffen wolle. Sie las-
 sen sich angelegen seyn, seinen priesterlichen und väterlichen Seegen zu
 erlangen, weil des Vaters Seegen GOTT fürchtenden Kindern Häuser
 bauet. Sie lassen sich mit denen Seilen der wahren Devotion, Liebe
 und Furcht GOTTES von und zu GOTT ziehen, und sind dahin bedacht, daß
 sie seyn mögen ihres Vaters Trost, Wonne, Stütze und Ruhm. Sie
 machen sich mit gläubiger Zueignung zu Nutze die göttliche Verheißung,
 welche GOTT ehemahls dem Könige David ertheilte: Werden deine Kin-
 der meinen Bund halten, und mein Zeugniß, das ich sie lehren werde, so
 sollen auch ihre Kinder auf dem Stuhl der Ehren sitzen. Ich will ihre
 Speise seegen, und ihnen Brods genug geben. Ihre Priester (das
 ist ein Trost insonderheit vor den Herrn Sohn, der in priesterlichem
 Schmuck zugegen ist) will ich mit Heyl kleiden, und ihre Heiligen sollen
 fröhlich seyn. Sie allesamt nehmen heute zu Herzen, was ihr allhier vor
 GOTTES Angesicht stehender Herr Vater aus Davids Munde ihnen zu-
 rufft. Und ihr, meine Kinder und Kindes-Kinder, erkennet den GOTT
 eures Vaters, und dienet ihm mit ganzem Herzen und williger Seelen.
 Denn der HERR sucht alle Herzen und versteht aller Gedancken Dichten.
 Werdet ihr ihn suchen, so werdet ihr ihn finden.

Ihr, geliebtesten Zuhörer und sämtlich Eingepfarrten, seyd allerdings
 glücklich zu schätzen. Magwis bekömmt von dem heutigten Tage weit und
 breit einen großen Ruhm, daß euch GOTT einen fast 90 jährigen Pastorem,
 der 60 Jahr euch den Weg des Lebens gelehret, und dessen Alter ist wie
 seine Jugend, geschencket und erhalten hat. Als nach des ehemahligen
 hiesigen

Plat. CXXXII.
 No. 15. 16.

Paral. XIX. 9.

hiesigen Pastoris, Herrn M. Johann Michael Kellens, Abzug, Herr M. Caspar Christian Tiefftrunck zum Successore in hiesigem Pfarr = Amte Ao. 1675. designiret wurde, so ließ sich die hiesige Kirchfahrt auf die im Rahmen und an statt des damahligen Ephori, Herrn D. Christoph Schlegels, von dem Pastore zu Nercha, Herrn Johann Harrassen, geschehene Anfrage, ob sie wider gedachten Candidati Person, Lehre, Leben und Wandel etwas einzuwenden hätte? vernehmen, sie wären alle gar wohl zufrieden, und wünschten, daß er länger bey ihnen stehen und bleiben möchte, als sein Vorfahr, sie wollten ihn gerne zu ihrem Seelsorger annehmen und haben: Wie solches gedachter Herr Pastor Harrass in seinem d. d. 7. Dec. 1675. an hoherwehnten Hn. Superintendenten abgelassenen Bericht ausdrücklich angeführet. Nun ist zwar dieser Wunsch nicht an Herrn M. Tiefftruncken, als welcher nach verfloffenen 3. Jahren Ao. 1678. nach Pomßen beruffen ward, wohl aber in unsers Herrn Pastoris Seylers Person, erfüllet worden. Danket vor diese geistliche Wohlthat dem Allerhöchsten von Herzen, und ruffet ihn an, daß er das Amt unsers betagten 60 jährigen Jubel = Priesters zu eurer Seelen Heyl noch weiter wolle kräftig seyn lassen, erkennet seine Treue, begegnet ihm mit Ehrerbietung, Liebe und Gehorsam. Bedencket, daß er vor eure Seelen treulich wachet, und auch davor Rechenschaft geben muß, macht ihm sein Amt durch einen christlichen Wandel leichte, damit er dasselbe mit Freuden und nicht mit Seuffzen thue, und ihr von ihm den Seegen erlangen möget: 2 Paral. XV. 2. Der Herr ist mit euch, dieweil ihr mit ihm seyd, und wenn ihr ihn suchet, wird er sich von euch finden lassen. Werdet ihr aber ihn verlassen, so wird er euch auch verlassen.

Große Herren machen sich ebenfalls eine Freude, wenn ihre Beicht = Väter und Seelsorger 50. Amts = Jahre zurück geleet. Unser Stornwürdigster Käyser, Carl der VI. hat dieses sattsam bewiesen, indem er am 15. Junii a. c. da der Käyserliche Beicht = Vater, Herr D. Vitus Georg Ednemann, zu Layenburg in der dasigen Käyserlichen Schloß = Capelle nach 50. Jahren seines Priestertums die andere Primiz erhalten, ein solennes Festin angestellet, und gedachten Patri, aus allershöchsten Gnaden, die mit denen kostbarsten Diamanten reichbeketzte Käyserliche Gnaden = Medaille,

baille, zu einem unsterblichen Andencken seiner langjährigen Dienste, öffentlich an die Brust gehangen.

Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber gebe, das gebe ich im Nahmen des HErrn. Ich überreiche unserm Herrn Pastori, als einem 60 jährigen Jubel-Priester, der zum Ruhm unsers Evangelischen Zions vor andern düssals noch einen augenscheinlichen Vorzug hat, auch eine kostbare Gnaden-Medaille: die besteht nicht aus vergänglichem Gold und Silber, sondern aus dem unvergänglichen Worte Gottes, welches David höher schäzet, denn viel tausend Stück Goldes und Silbers.

Psal. LXXXIV.
12. 13.

Auf der einen Seite präsentiret sich der Nahme Gottes JEHOVA zwischen einer Sonne und Schild, und drunter stehen die Worte: Gott der HErr ist Sonne und Schild. Der HErr giebt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen denen Frommen. HErr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässet!

Gen. XXXIII.
10. 11.

Auf der andern Seite siehet man einen Altar, vor demselben stehet ein alter 90 jähriger Priester mit einem silberweißen Haupte. Zu seiner Rechten zeiget sich ein Hochadl. christl. Kirchen-Patronus, der dem alten Priester seine Hand zum Zeichen seiner fernern Gnade reichet, und zu ihm saget: Nimm hin den Segen, du hast Gnade bey Gott und Menschen funden. An der linken Seite finden sich unterschiedene geistliche Amts-Brüder, welche ihre Hände, zum Theil mit Freuden-Thränen, aufheben und beten: Der HErr dencke an uns, und seegne uns! Er seegne das Haus Israel, (den weltlichen Stand) Er seegne das Haus Aaron, (den geistlichen Stand) Er seegne die den HErrn fürchten, (den häußlichen Stand) beyde Klein und Groß! Der HErr seegne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder!

Psalm. CXV.
12. 14.

Um den Altar herum ist eine große Menge Volcks versammelt, welches auf die Knie niederfällt, den Segen des alten Priesters verlangt, und ruffet: Segne mich mein Vater! auch mit Sirachs Worten den Segen annimmt: Nun dancket alle Gott, der große Dinge thut an allen Enden, der uns von Mutter-Leibe an lebendig erhält, und thut uns alles Gutes. Er gebe uns ein fröhlich Herz, und verleihe immerdar Friede zu unserer Zeit in Israel! Auf daß seine Gnade stets bey uns bleibe, und erlöse uns, so lange wir leben.

17. L. 24. 26.

Diese

Dieſe Gnaden-Medaille hänge er an ſeine Bruſt, und trage die Nahmen aller ſeiner Wohlthäter und Zuhörer im Gebeth vor GOTT, wie der Hohepriester Aaron. Und wir erheben auch alleſamt unſer Herr zu GOTT, und beten vor ihm mit innigſter Andacht:

(v. Corp. Jur. Eccl. Sax. p. 213. ſq. vel p. 193. ſq. edit. 1735.)

Allmächtiger, ewiger GOTT, himmlischer Vater, du haſt ſelbſt dem armen menſchlichen Geſchlecht zur Wohlſarth, Troſt und Hülffe, das hochwürdige Predig-Amt des heiligen Evangelii, von deinem geliebten Sohn, unſerm HERRN JEſu Chriſto, geordnet und eingefetzt, auch darbey zugeſagt und verſprochen, daß, welcher gläubet und getauft wird, ſelig ſeyn ſoll. Dieweil aber unſerer verderbten Natur und ſündlichen Fleiſches halben beſchwerlich und gefährlich ſeyn will, ſolchen ſo theuren und werthen Schatz, wider den Anlauf des tauſendſtiffigen und grimmigen Feindes, ohne deine ſonderliche Hülff und gnädigen Beyſtand unter uns zu bewahren und zu erhalten: So bitten wir dich hergſich, du wolleſt uns durch deine grundloſe Gnade und Barmherzigkeit in Nöthen nicht verlaſſen, ſondern mit deiner Götlichen Hand über uns halten. Wir danken dir hergſich, daß du dieſen deinen Diener, Herrn David Caſpar Seylern, welcher vor 60. Jahren das Evangelium bey dieſer Kirche zu predigen beruffen iſt, biſhero kräftig geſtärket haſt, und bitten dich, du wolleſt ihn noch ferner ſegnen und verleyhen, damit ſolcher dein heilſamer, nützlicher und nothwendiger Befehl, biß zum Ende der Welt, in deiner heiligen Chriſtenheit, wider alle Geſpenſte des böſen Geiſtes, ſeinen Fürgang habe, und wir des himmlischen Troſts nimmermehr be-raubet werden, durch JEſum Chriſtum, deinen geliebten Sohn, unſern HERRN, welcher mit dir und dem Heiligen Geiſt lebet und regieret, gleicher GOTT hochgelobet in Ewigkeit, Amen.

Lasset uns ferner beten:

Nach! gnädiger GOTT, himmlischer HERR und Vater, der du uns durch deinen heiligen Apoſtel Paulum väterlich ge-tröſtet,

tröstet, und zugesagt hast, daß es dir, o himmlischer Herr und Vater, wohlgefalle, durch die thörichte Predigt des Creuzes seelig zu machen, alle die, so daran gläuben; dir sey herzlich Lob gesagt, daß du diesen deinen Diener, Herrn David Caspar Seylern, welcher nun 60. Jahr lang das so seelige und hochwürdige Predig-Amt verwaltet hat, mit deiner göttlichen Gnade bisher begabet hast; wir bitten dich, du wollest ihm noch weiter deinen heiligen Geist geben und mittheilen, durch welches Krafft er gestärket, wider alle Anfechtung des Teuffels bestehen, und deine geliebte Heerde durch das Blut unsers Herrn Jesu Christi, deines Sohnes, theuer erkaufft und erworben, mit deinem heilsamen und ungesälchten Wort, nach deinem göttlichen Wohlgefallen, fernerhin weiden möge, zu Lob und Preiß deines heiligen Namens, und Förderung der wahren Christenheit, durch Jesum Christum deinen geliebten Sohn, Amen.

Lasset uns auch hören, wie David in seinem Alter betet, und dabey Gott lobet und dancket. Psalm. LXXI.

Dieser Psalm wurde gang verlesen, und darauf geschlossen:

Nun der Herr seegne ihn, Herr David Caspar Seyler, und behüte ihn,

Der Herr erleuchte sein Angesicht auf ihn, und sey ihm gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf ihn, und gebe ihm Friede.

Der Dreyeinige Gott lasse noch fernerhin sein Alter seyn wie seine Jugend, bis zum seeligen Eintritt in die frohe Ewigkeit! Amen.



Ze 4935 WK

ULB Halle
006 774 474

3



v. 378

M. 15





Ok. 273, 17

IV, 534

Zwo Geistliche Reden,

Welche

Gott zu Ehren, der Gemeine zur Erbauung,

wie auch

Dem Wohllehrwürdigen, Groß-
Achtbaren und Wohlgelahrten

Herrn David Gaspar Seylern,

In die sechzig Jahr Wohlverdienten Pastori zu Ragwitz,
und des geistl. Ministerii in der Grimmischen Inspection
wohlansehnlichem Seniori,

zu Trost,

Domi. VI. post Trinitat. 1738. in der Kirche zu Ragwitz

bey volkreicher Versammlung
gehalten worden

von

Daniel Gottlieb Meylern,

Pastore und Superintendenten zu Grimma.



Leipzig,

gedruckt bey Bernhard Christoph Breitkopf.

22

